

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Tiefbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibentöpfereien und Glasereien, in Puzer- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Fliesenleger, Ofensezer, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Monatsbezugspreis 1.— M. (ohne Postgeld). Bestellungen nur durch die Post. Schluß des Blattes Montags früh.

Herausgeber: Deutscher Baugewerksbund
Berlin SW 48, Friedrichstraße 5/6. Fernsprecher:
A 7 Dönhoff 7650, 7651, 6240. Postcheckkonto: Berlin 65232.

Preise für Geschäftsanzeigen nach Tarif.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten,
Berlin S 14, Deutscher Baugewerksbund, Zentrale.

Waffe oder Werkzeug.

Der Mensch steht in seiner körperlichen Ausstattung vielfach hinter dem Tier zurück, wehrlos und hilflos, ohne starke Zähne und Klauen wie das Raubtier, ohne die flüchtigen Schenkel der Gazelle, ohne das dicke Haarkleid des Bären. Gezwungen, den Mangel an natürlichen Waffen und Werkzeugen weitzumachen durch künstliche Organe, schuf er sich den Faustkeil der Steinzeit, ein Universalinstrument zum Schlagen, Bohren und Schneiden, Waffe und Werkzeug zugleich. Ja selbst als der Mensch Lanze, Pfeil und Bogen erfand, dienten sie ihm bloß zum Nahrungserwerb, zur Jagd. In der ersten Zeit war auch die Waffe nichts als ein Werkzeug.

Seither hat die Technik mancherlei Funktionswechsel durchgemacht. Hatten im Beginn noch alle Menschen Waffen und Werkzeuge gleichmäßig gehandhabt, so schieden sich, nachdem räuberische Nomaden ihre Waffen gegen Mitmenschen erheben gelernt und friedliche Ackerbauer unterjocht hatten, die Menschen fortan in solche, die vorzugsweise die Waffen handhabten — die herrschende — und solche, die nur das Werkzeug führen durften — die beherrschte Klasse. Die Klassenspaltung war begründet.

Aber unfreie Arbeit hindert den Fortschritt der Technik. Aus der Sklavenwirtschaft des Altertums und der Leibeigenschaft bis in die Neuzeit wird es erklärt, wie die Technik viele Jahrhunderte hindurch sich so gut wie gar nicht vom Fleck weg bewegte und insbesondere die Landwirtschaft heute noch der technisch rückständigste Zweig der Produktion ist. Denn der Zwangsarbeiter schafft mit Unlust und verdriß alle feineren Werkzeuge. Erst als sich im Mittelalter ein freies Handwerk wenigstens in den Städten entwickelte, da waren die Vorbedingungen für neue technische Errungenschaften gegeben. Feineres Handwerkzeug und physikalische Instrumente wurden erfunden und bildeten die Grundlagen der Feinmechanik, die dann zur Herstellung von Maschinenbestandteilen führte, als infolge der Entdeckung der Ueberseeländer die Rohstoffproduktion gewaltig stieg, so daß die Handarbeit dem Massenbedarf nach Verarbeitung nicht mehr nachkommen konnte. Das Werkzeug holte allmählich die Waffe, die durch die Erfindung des Schießpulvers schon längst mechanisiert war, wieder ein.

Spinnmaschinen, mechanische Webstühle, Dampfschiffe und Eisenbahnen trafen auf den Plan. Die Ergiebigkeit der Arbeit förderte den Profit der Maschinenbesitzer, aber gleichzeitig sank der Wert der Menschenarbeit und eine grenzenlose Verelendung der Arbeiterklasse im Maschinenzeitalter war die Folge. Die Macht der Herrschenden vergrößerte sich, auch das Werkzeug ward zur Waffe zur Niederhaltung der beherrschten Klasse, während ursprünglich auch die Waffe ein Werkzeug gewesen war. Damals dienten aber auch beide nur dazu, den Menschen das Leben zu erleichtern. Während in der Folge nur den Reichen der höchste Luxus gegönnt war, tritt nunmehr mit dem erhöhten Konkurrenzkampf unter den Unternehmern und der dadurch bedingten Akkumulation des Kapitals wieder ein Umschwung ein. Die Profitüberschüsse dürfen nun nicht mehr reiflos verpraßt werden, sondern dienen zur Anschaffung neuer Maschinen, zur Vergrößerung der Betriebe. Auch der Reiche darf nicht mehr sein Vermögen genießen wie im Altertum, sein Leben vergeht in Sorge um den Kampf gegen die Konkurrenz. Keiner hat mehr ungekrübbte Freude am Reichtum, und wir sind glücklich dahin gelangt, daß die Technik augenscheinlich nur noch den Zweck hat, uns das Leben zu erschweren. Alle sind Sklaven der Maschine geworden, statt daß es umgekehrt wäre, und das Ende ist der Welt-

krieg, in dem auch technisch, nicht nur ökonomisch, jedes Werkzeug nur einen kleinen Schritt zur Waffe hat, jeder technische Betrieb in kürzester Zeit auf den Kriegsbetrieb umgestellt werden kann. Im kapitalistischen Zeitalter ist die Menschheit in eine Sackgasse geraten, aus der das Bürgerturn nicht mehr herausfindet.

Gibt es keinen Ausweg? Zum Glück hat dieses Zeitalter zugleich die Kräfte aus sich geboren, die es aus seiner tiefen Schmach erlösen werden. Die beherrschte Klasse kann nicht zu den Maschinen, und durch die Ueberredung falscher Lehrer und Priester befördert, zum Schutze ihrer Besitzer zugelassen werden, ohne daß man sie, die Beherrschten, auf eine höhere geistige Stufe hebt, sie an der Bildung, aber auch an der Waffenführung Anteil nehmen läßt. Dadurch aber finden sie, einmal zur Erkenntnis ihrer Lage gelangt,

immer wieder Gelegenheit, diese Waffen gegen ihre Gewalthaber zu kehren, aber auch im Frieden durch ihren Zusammenschluß die eigene Macht zu vergrößern, bis es ihnen gelungen sein wird, Waffen und Werkzeuge deren Mißbrauchern endgültig zu entwenden.

Die Arbeiter aber haben ihrer ganzen Entwicklung nach nicht jenes egoistische Profitinteresse an der Arbeit, sondern nur noch ein gemeinsames Bedarfsinteresse, bei aller geistigen Differenzierung der Einzelpersonen. Und das ist die Kraft, die aus der Sackgasse herausführt wird. Im klassenlosen Zeitalter der Zukunft verschwindet die Waffe überhaupt vor dem Werkzeug, dieses allein wird zur Waffe im Kampf gegen die Natur und führt zuletzt zum Bündnis mit der Natur. Dies wird der letzte Funktionswechsel der Technik sein!

Das Auslandskapital in der deutschen Wirtschaft.

Es ist gerade ein Jahr her, daß in der Öffentlichkeit zwischen deutschen Industrieführern die Streitfrage erörtert wurde, ob die aktive Beteiligung ausländischen Kapitals an deutschen Industrieunternehmen erwünscht sei oder nicht. Auf der Düsseldorfener Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie prallten die Meinungen hierüber heftig aufeinander. Die Aussprache ging weiter, als Herr von Siemens in einer Rede deutliche Anspielungen auf die A.G. machte, die amerikanisches Kapital durch den Verkauf eines namhaften Aktienpaketes hereingenommen hatte. „Manche Führer“, so erklärte Herr von Siemens, „der einigt so stolzen Elektrotechnik haben zu früh das Steuer aus der Hand gegeben und den fremden Lössen an Bord gerufen, weil sie nicht glauben, den Sturm selbst meistern zu können.“ Herr von Siemens äußerte weiter die Befürchtung, daß der ausländische Löss seine deutschen Kapitane als Handlanger für den Willen des Auslandes benutzen wird. „Das, was ihm erstrebenswert erscheint, oder das, was sich seinem Diktat entgegensetzt, oder ihn in der Ausübung seiner Pläne stört, soll durch deutsche Mithilfe niedergezwungen werden.“ In entsprechender Form antwortete später der Leiter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Dieser heftige Streit zwischen maßgebenden deutschen Industrieführern hat noch lange nachgezittert. Auch heute noch wird diese Streitfrage hier und da erörtert. Der deutschen Arbeiterklasse kann es nicht gleichgültig sein, wie sich die Besitzverhältnisse in der produktiven Wirtschaft gestalten. Die „Ueberfremdung“ der deutschen Industrie hat in der Nachkriegszeit zweifellos zugenommen. Als die deutschen Aktien für ausländische Besitzer billig wie Brombeeren waren, ist das Ausland in breiter Front in die deutsche Wirtschaft eingedrungen. Das Auslandskapital tritt in den Formen des Darlehns- und Unternehmungskapitals auf. Von ersterem kann man sprechen, wenn ausländische Geldgeber an deutsche Unternehmungen Kredite vermitteln, ohne daß ein Einfluß auf das betreffende Unternehmen gewährt wird. Anders ist es, wenn das Ausland Unternehmungskapital gegen Hingabe von Aktien und sonstigen Möglichkeiten der Einflußnahme vermittelt. In den letzten fünf Jahren ist ausländisches Kapital in beiden Arten in ziemlich erheblichem Umfang nach Deutschland gekommen. Die nachfolgenden Untersuchungen beschäftigen sich in der Hauptsache mit der zweiten Art der Kapitaleinwanderung.

Doch zunächst einige Worte zu dem Problem an sich. Seitdem es eine kapitalistische Wirtschaft gibt, ist die internationale Kapitalwanderung vorhanden. Das Kapital ist flüchtig und hat die Neigung, überall dahin zu strömen, wo die Profite am höchsten sind. Landesgrenzen sind noch niemals ein ernsthaftes Hemmnis für die Ein- und Auswanderung von Kapital gewesen. Der europäische Kapitalismus hat die gesamte Welt durch sein überschüssiges Kapital befruchtet. Die Volkswirtschaften in Nord- und Südamerika, in Asien, Indien, Australien usw. sind mit Hilfe des europäischen Kapitals aufgebaut und entwickelt worden. Namentlich die Industrie der Vereinigten Staaten verdankt ihr Bestehen der Mithilfe des europäischen Finanzkapitals. Auch Deutschland hat sich an der Kolonisierung anderer Länder namhaft beteiligt. Man schätzt die Höhe des vor dem Kriege im Ausland investierten deutschen Kapitals auf 30 bis 35 Milliarden Mark. Mit Hilfe dieser Kapitalein- und -auswanderung ist die Weltwirtschaft geschaffen worden, in deren Maschinen heute alle Länder mehr oder weniger fest verstrickt sind.

In der Nachkriegszeit haben sich die Verhältnisse sehr wesentlich verändert. Die Entwicklung ausländischer Volkswirtschaften durch den Kapitalzufluß geht heute in der Hauptsache von Ländern aus, die ehemals selbst Kolonialgebiete waren. Wir erwähnen die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Man kann sagen, daß Europa als Kapitaleinfuhrerort neu entdeckt wurde. Der Kapitalfluß darüber und hinüber der Landesgrenzen wurde verstärkt durch die Währungszerstückelung und die Steuerflucht. Es steht nicht genau fest, wie hoch die Kapitalflucht aus Deutschland ist. Sie wird aber mindestens 5 Milliarden betragen. Mit diesem Gelde sind die Wirtschaftsbetriebe des Auslandes mehr oder weniger befruchtet worden. Das Gegenteil sehen wir in der zunehmenden Ueberfremdung der deutschen Industrie und der Handels- und Verkehrsunternehmen. Vor ungefähr 1½ Jahren berechnete die „Frankfurter Zeitung“, daß von den 13 000 deutschen Aktiengesellschaften rund 100 im eigentlichen Wortsinne überfremdet seien. Vor kurzem ist eine Schrift herausgegeben: „Das ausländische Kapital in der deutschen Wirtschaft“, erschienen im Ruhr-Verlag W. Girardet, Essen, die eine Fülle von Material über das Eindringen ausländischen Kapitals in die deutsche Wirtschaft enthält. Der Verfasser der Schrift kommt zu dem Ergebnis, daß — bei Ausschaltung kleinster Firmen — etwa 430 bis 450 deutsche Unternehmen sich in Vollbesitz oder Mehrheitsbesitz des Auslandes befinden. Die Tochtergesellschaften, an denen diese Unternehmen mit mehr als 50 % beteiligt sind, hinzugenommen, ergibt eine Zahl von ungefähr 630 bis 650 deutschen Gesellschaften, die unter ausländischer Kontrolle stehen. Außerdem gibt es noch viele Gesellschaften, in denen ausländisches Kapital von 25 bis 50 % des Gesellschaftskapitals beteiligt ist. Wenn daraus auch nicht abgeleitet werden kann, daß das Ausland unter allen Umständen bestrebt ist, die Herrschaft über deutsche Unternehmen auszuüben, so ist die Ueberfremdung doch sehr beachtenswert. Der Verfasser der oben genannten Schrift schätzt den Wert ausländischer Beteiligungen in der deutschen Produktionswirtschaft nach Industrien berechnet folgendermaßen (Die Ziffern bedeuten in Millionen Mark):

Bergbau: a) Steinkohlenbergbau 250, b) Braunkohlenbergbau 150, c) Kalibergraben 120, d) Erzbergbau 80 bis 90. Eisenindustrie (Schwerindustrie) 160 bis 180, eisenverarbeitende Industrie 100, Metallindustrie (Nichteisenmetalle) 25, Chemische Industrie 160 bis 180, Erdöl- und Treibstoffindustrie 230 bis 250, Glas-, Porzellan-, keramische Industrie 90 bis 100, elektrotechnische Industrie 200 bis 220, Elektrizitätsgewinnung und -versorgung 160 bis 180, Feinmechanische Industrie 80 bis 100, Fahrzeugmittelindustrie 120 bis 140, Textilindustrie 230 bis 250, Kauffchuk- und Gummiwaren 12 bis 15, Linoleumindustrie 70 bis 80, Holz- und Jandholindustrie, Zellstoff- und Papier 90 bis 100, Tabakindustrie 40 bis 50, Margarineindustrie 110 bis 130, Nahrungs- und Genussmittel 90 bis 100, Grundstoff-, Hotel- und Gaststätten-gewerbe 30 bis 40, Banken 120 bis 140, Verkehrsgewerbe 60 bis 70, Versicherungsgewerbe 30, Großhandel und Einzelhandel 40 bis 50 und sonstige Industriegruppen mit geringeren Beteiligungen.

Nicht zu bezweifeln, daß die Summierung dieser Einzelposten ein Problem von großer Bedeutung erkennen läßt. Die gesamte Auslandsbeteiligung an deutschen Gesellschaften, außer dem Leihkapital, wird auf etwa 3 Milliarden Mark geschätzt. Hierzu kommt noch der zersplitterte Kleinbesitz des Auslandes an deutschen Aktien, G. m. b. H.-Anteilen, Kupon usw.; ferner die Posten deutscher Effekten; die ausländische Holdinggesellschaften zum Teil heute be-

figen. Die Gesamtsumme dieser Posten kann auf eine Milliarde angenommen werden. Nicht in das Ausland an deutschen Unternehmungen in Höhe von 4 Milliarden Mark beteiligt. Es muß aber hierbei festgestellt werden, daß eine zwangsweise Ueberfremdung niemals festgestellt wurde, sondern diese meistens auf das Bestreben deutscher Unternehmerkreise zurückzuführen ist. Einzelne Industriezweige sind zur Mehrheit in ausländischem Besitz. Wir nennen die Margarineindustrie, die Glasindustrie, die Zündholzindustrie, die Tabakindustrie, Teile der Süßwarenindustrie und andere Betriebszweige.

Nun erhebt sich die Frage, wie sich die deutsche Arbeiterschaft zu der Auslandsbeteiligung an deutschen Industriebetrieben stellt. Hierzu ist zu sagen, daß es der Arbeiterschaft an sich naturgemäß lieber ist, wenn die Industrie-, Handels- und Verkehrsunternehmungen im inländischen Besitz sind. Trotzdem kann mit der Einflußnahme ausländischen Kapitals auf deutsche Unternehmungen auch eine günstige Wirkung nach verschiedenen Richtungen ver-

bunden sein. Auslandskapital schafft bei bestehenden Unternehmungen die Möglichkeit, sie zu erweitern oder zu vervollkommen, womit Arbeitsmöglichkeiten verbunden sein kann. Als Nachteile sind zu nennen das Bestreben, deutsche Industriebetriebe nur zu erweitern, um eine Konkurrenz zu beseitigen, oder diese bei passender Gelegenheit stillzusetzen oder einzuschränken, falls es ausländischen Geldgebern dienlich erscheint. Vorzüge und Nachteile gibt es noch eine ganze Reihe, aber wir wollen es hierbei belassen. Uns ging es darum, eine Bilanz der Ueberfremdung deutscher Industrieunternehmungen zu ziehen. Im Zeitalter des Fließbandes und der Massenproduktion bilden Erdteile wie Europa einen einheitlichen Absatzmarkt. Und bei der engen Verflochtenheit der europäischen Industrie ist die zunehmende Ueberfremdung ein Beweis dafür, daß die einzelnen Länder viel zu klein und bedeutungslos sind, um von sich aus eine ausgeglichene Industrielandschaft zu betreiben. Es ist nur noch notwendig, daß die Arbeiterschaft eine Macht entwickelt, um Nachteile bei der Kapitalwanderung zu beseitigen.

Siebenter Deutscher Bauhüttenstag.

Am 27. und 28. Oktober tagte im dichtbesetzten Plenarsaal des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu Berlin der Siebente Deutsche Bauhüttenstag. Wie der Vorsitzende des Ausschusses des Verbandes sozialer Baubetriebe, Kollege Nikolaus Bernhard, in seiner Begrüßungs- und Eröffnungsrede ausführte, trifft die schwere Wirtschaftskrise auch die Bauhütten. Notwendig sei Arbeitsbeschaffung. Die bekannten Beschlüsse des Reichsministeriums wirkten dem entgegen. Ungeheure Baustoffvorräte aller Art lagern ungenutzt. Millionen Arbeitskräfte sind in den letzten Jahren gefeuert. Diese Tagung sei eine Jubiläumstagung. Die soziale Bauhüttenbewegung ist zehn Jahre alt. Mit Genugtuung können wir auf das bisher Geleistete zurückblicken. Jedoch an Ausruhen sei nicht zu denken. Der WZB ist heute ein erstklassiger baugewerblicher Großbetrieb. Wir schauen freudig zurück auf den zurückgelegten Weg, aber zugleich geloben wir, auf dem von uns betretenen Weg weiterzukreuzen. Die soziale Bauhüttenbewegung hat eine hohe Mission zu erfüllen. Dabei muß jeder einzelne seine Pflicht tun, seine Kraft, seine Erfahrung in ihren Dienst zu stellen. Nur so leisten wir unserer Bewegung den besten Dienst. In diesem Sinne weiter zu wirken soll Aufgabe auch dieses Bauhüttenstages sein! (Lebhafte Beifall.)

Hierauf begrüßte die Tagung ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums; er feierte die soziale Bauhüttenidee als gut und gegenwärtig und wünschte der Bewegung im Namen des Ministeriums weiteres Gedeihen. Gleiche herzliche Wünsche äußerten ein Vertreter des preussischen Wohlfahrtsministeriums und Dr. Wache von der Bank der Arbeiter und Angestellten, der das Gemeinsamkeitsstreben aller sozialen Wirtschaftsbetriebe beförde und deren enge Verbundenheit auch für die Zukunft als dringend notwendig erachtete.

Hierauf sprach Genosse Dr. Wissell über die Zusammenarbeit der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterschaft und der Konsumenten. Mit den heutigen Methoden der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise lassen sich weder alle Produktionskräfte entfalten noch die Allgemeininteressen wahrnehmen. Unsere Wirtschaft muß von demokratischen und sozialen Prinzipien durchdrungen werden. Heute ist im Wirtschaftsgetriebe nicht der Bedarf, sondern der Besitz die treibende Kraft. Daher die Fehler im Produktionsprozess und das Elend breiter Volksmassen. Die anarchischen System stellen wir gegenüber den Dienst aller für die Allgemeinheit, das sozialistische Streben. Da der Staat im Jahr 1919 aus den verschiedensten Gründen in dieser Richtung verlagert hat, griffen die Arbeiterorganisationen mehr als vor dem Kriege zur Selbsthilfe. Die Idee der Gemeinwirtschaftlichkeit gewann immer mehr an Boden, nicht zuletzt in den Städten und Gemeinden. Die meisten Menschen schaffen heute für andere Menschen in namenloser Dienstverbundenheit. Jeder ist mit der Allgemeinheit mehr verbunden als er denkt. Die Gemeinwirtschaft greift mehr und mehr zu sich. Große Arbeitergründungen dienen heute ausschließlich diesem Zweck. Erinnerung sei nur an die Konsumgenossenschaften, deren jährliche Umsätze heute in die Milliarden gehen. Auch die Bank der Arbeiter und Angestellten ist ein gemeinwirtschaftliches Unternehmen, obwohl sie sich den Einflüssen ihrer bürgerlichen Umwelt nicht ganz entziehen kann. Erinnerung sei auch an unsere Buch- und Zeitungsdruckereien und an die Baugenossenschaften, die gemeinwirtschaftliche Betriebe allerersten Ranges sind. Die sozialen Bauhütten sind allerdings der einzige größere neugeistliche Versuch, gemeinwirtschaftlich in die Produktion einzubringen. Sie pflegen das Prinzip gemeinwirtschaftlicher Produktion und suchen es in die Tat umzusetzen. Dabei kann die Arbeitsfreude aller nicht entbehrt werden; jeder muß am guten Werke freimütig und zielbewußt mitwirken. Solche Betriebe sollen natürlich nicht nur den in ihnen beschäftigten Arbeitern dienen, sondern der Allgemeinheit. Dies ist oberstes Prinzip. Und nur die volle Harmonie unter allen am gemeinsamen Werke Schaffenden, strenge Disziplin und höchstes Pflichtgefühl können dem Sieg der neuen Idee die Wege ebnen. Es muß ein erhebendes, ein anspornendes Gefühl für jeden Schaffenden sein, nicht für einen einzelnen, sondern für die Allgemeinheit zu schaffen. Die Bauhütten dienen diesem Zweck. Schöne Ansätze sind auf diesem Gebiete vorhanden. Natürlich bedarf es festeren Zusammenhaltens, um in dieser Richtung weiter vorwärts zu kommen. Wir beobachten, daß kein Vertreter der privatkapitalistischen Wirtschaft einem gemeinwirtschaftlichen Betrieb als ihrem Feinde einen Auftrag erteilt; leider müssen wir aber noch recht oft beobachten, daß gemeinwirtschaftliche Arbeitereinrichtungen bei Arbeitsvergebungen den gemeinwirtschaftlichen Betrieben nicht den Vorzug geben. Es sind dies Schlacken der bürgerlichen Auffassung, die auch bei uns noch nicht gänzlich abgestreift sind. Ein meistens nur vermeintlicher kleiner Profit ist dabei vielfach ausschlaggebend. Was aber darf es in der Arbeiterbewegung nicht mehr geben! Der gemeinsamen Front der Privatbetriebe muß sich die geschlossene Front der gemeinwirtschaftlichen Betriebe entgegenstellen. Ob Partei, ob Gewerkschaft oder Konsumgenossenschaft, ob Arbeiterbank oder Baugenossenschaft — enge Verbundenheit auf Gedeih oder Verderb aller dieser Betriebe ist dringend nötig! Der Phalanx der Gegner

müssen wir unsere geschlossene Phalanx entgegenstellen. Wenn wir nach diesem Grundsatze handeln, dann, aber auch nur dann werden wir den Sieg erringen! (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Dann referierte Geschäftsführer Otto Rode über die technische Entwicklung der sozialen Baubetriebe. Der Gedanke, wirtschaftliche Arbeitsweisen in unseren Betrieben einzuführen, ist schon frühzeitig entstanden. Die Beiratskonferenzen des WZB haben sich mit diesen Fragen ebenfalls eingehend beschäftigt. Die Schriften und Bestrebungen Dr. Wagners, des ersten Geschäftsführers des WZB, waren Ausgangspunkte. Er hat auch zuerst grundlegende Leitfäden ausgearbeitet. Die Erfolge waren zunächst gering. Die Lücken in der Betriebsführung brachten natürlich große Schäden und Verluste mit sich. Die Widerstände gegen die wirtschaftliche Betriebsführung sind durchweg psychologischer Art. Es ist vor allem die Scheu vor dem Neuen. Notwendig sind überzeugende Erfolge. Es war notwendig, daß sich ein Betrieb für unsere Bestrebungen voll und ganz zur Verfügung stellte. Die Bauhüttenstage haben sich in stets intensiverem Maße mit den Fragen der wirtschaftlichen Betriebsführung beschäftigt und immer wieder beschlossen, diese Bestrebungen weiter zu fördern. Die Widerstände waren anfangs sehr groß. Um die Gedanken der wirtschaftlichen Betriebsführung zu vertiefen und so zur Ueberwindung der Widerstände beizutragen, wurde vor einigen Jahren im WZB die Abteilung „Wirtschaftliche Betriebsführung“ gegründet, die besonders durch Lehrkurse und Geschäftsführerkonferenzen dazu beitrug, daß heute die Widerstände der wirtschaftlichen Betriebsführung fast ganz überwunden sind. Rund 90 % unserer Betriebe arbeiten heute nach den vom WZB herausgegebenen Richtlinien. Wir sind überzeugt, daß auch der Rest der Betriebe noch Freund und Anhänger unserer wirtschaftlichen Betriebsführung werden wird. Mit dem heutigen Stand unserer Arbeit ist die technisch-organisatorische Arbeitsphase unserer Bestrebungen auf wirtschaftliche Betriebsführung abgeschlossen. Wir sind nun dabei, weitere „Arbeitsbüros“ für diese besonderen Aufgaben zu schaffen. — Die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vortragenden, die im wesentlichen einen Rückblick über die Entwicklung und Ausbreitung der Bestrebungen der Abteilung „Wirtschaftliche Betriebsführung“ des WZB darstellten, wurden durch einen anschließend gezeigten Film in guter Weise unterstützt. Der Film zeigt zunächst die frühere primitive Arbeitsweise, um dann überzuleiten zur modernen Betriebsführung in bester Vollendung. Die Grundidee dieses Films ist, unter Schonung der Arbeitskraft billig und gut zu bauen, um Wohnungen zu erstellen, deren Mietzins auch für den schlichteren Mann aus dem Volke erschwinglich ist.

Hierauf gab Geschäftsführer Lück den Geschäftsbericht des Verbandes sozialer Baubetriebe. Da wir hierüber bereits in den Nummern 30 und 38 des „Grundstein“ berichtet haben, begnügen wir uns hier mit einigen kurzen Ausführungen. Im Gründungsjahr des WZB gehörten ihm 43 Betriebe an, 1927 waren es 207, eine Zahl, die bis zum Jahre 1929 vielfach durch Zusammenschlüsse auf 130 zurückgegangen ist. Soweit das durch Konkurrenz geschah, ist dies auf Mängel in der Geschäftsleitung und im Betrieb zurückzuführen. Die Zahl der Beschäftigten dagegen ist dauernd gestiegen. Die Höchstzahl der Beschäftigten war 29 000, der Jahresdurchschnitt beträgt 18 510. Selbstverständlich ist die schwere Wirtschaftskrise nicht an den Bauhütten spurlos vorübergegangen. Für 1930 muß mit einem Rückgang des Beschäftigungsdurchschnitts um etwa 10% gerechnet werden. Es war sehr schwer, an die Auftraggeber heranzukommen; auch an die genossenschaftlichen und behördlichen. — Leider haben wir bisher noch nicht eine lückenlose kaufmännische und technische Betriebskontrolle durchführen können. Haben wir dies erst erreicht, dann werden wir manchen Betrieb erhalten können. Das Gesellschaftskapital ist wiederholt erhöht worden; es beträgt heute 5,8 Millionen Mark. Uns Uebererschuß wurden im letzten Geschäftsjahr 285 000 M erzielt. Als Dividende werden wieder 5% ausgeschüttet. — Mehr denn je ist es heute notwendig, über die künftigen Wege zu reden. In den nächsten Jahren werden unsere Betriebe mehr als bisher in den Wirtschaftstrüben hineingerissen werden. Die Wege, die Krise zu überstehen, sind erstens Rationalisierung, zweitens Verbilligung der Produkte und drittens Schaffung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ohne Rationalisierung gibt es keinen Fortschritt. Rationalisierung bedeutet für uns bessere technische Einrichtungen und Einführung von Maschinen. Der Steinträger, der Tag für Tag die schwere Last nach oben trägt, gleicht einem Lasttier. Die Maschine wird auch ihn zum Kulturmenschen machen. Nicht die Maschine, sondern die Wirtschaftsordnung ist es, die den Arbeiter zurückdrängt. Nur durch Verbilligung ist es möglich, auch dem Arbeiter eine Wohnung zu geben, die den heutigen kulturellen Anforderungen genügt. Erst wenn wir unsere Betriebe so rational durchorganisiert haben, daß wir stets die billigste Forderung stellen, können wir unsere Aufgaben voll erfüllen! (Lebhafte Beifall.)

In der Sprache wurde lebhaft gewünscht, daß vor allem die Ausführungen Wissells von den Geschäftsfreunden der sozialen Bauhütten beherzigt werden mögen. Es muß den gemeinwirtschaftlichen Betrieben der Arbeiter

klargemacht werden, daß sie ihren Baubedarf bei den sozialen Baubetrieben einzudecken haben. Gegen die wirtschaftliche Betriebsführung könne nichts eingewendet werden. Wir werden durch die Verhältnisse zu ihr gezwungen. Wie die Bauhütten alle für die Arbeiter geltenden Bestimmungen erfüllen müssen, so müssen sie auf der anderen Seite soviel wie möglich sparen. Alle Maschinen, Lastautos usw. müssen durch die Zentrale des WZB eingekauft werden, so werden wesentliche Ersparnisse zu erzielen sein. Es muß danach gestrebt werden, daß für Baustoffe ähnliche Einkaufsmöglichkeiten geschaffen werden. Alle Gewerkschafter und Sozialdemokraten müssen nach dem Bauhütten-WZB erzogen werden, um den Beschlüssen der Gewerkschaftskongresse gerecht zu werden. Rationalisierung ist die Gesamtheit aller Bestrebungen, die den Zweck haben, das Gesamtprodukt zu verbilligen. — Die Aufstellung der drei Thesen für die künftige Wirtschaftsführung durch Lück wurde begrüßt. Im Grunde genommen sei jeder der Anwesenden von der Notwendigkeit der Rationalisierung überzeugt, nur sei mancher aus praktischen Gründen gegen eine gewisse Schematisierung dieser Bestrebungen. Das Maß der Anwendung guter Ratsschlüsse hängt ab von der Eigenartigkeit des Betriebes. — In die Aussprache griff auch zunächst Geschäftsführer Lück ein. Nicht alles in den Betrieben kann vom WZB zentral erfaßt werden. Schwierig ist beispielsweise die zentrale Verleihung von Maschinen. Notwendig wäre ein Beschluß, daß jeder WZB-Betrieb die wirtschaftliche Betriebsführung durchführen muß. Die „Zettelwirtschaft“ führt keineswegs dazu, die Arbeiter „konfus“ zu machen. Alle Betriebe, die in Konkurs gegangen sind, hatten keine „Zettelwirtschaft“, sondern wurden „frei“ geführt. — Genosse Rode führt etwa aus: Nur ein kleiner Teil der Betriebe wehre sich noch gegen die wirtschaftliche Betriebsführung. Betriebsführung darf unter keinen Umständen Zufallsgeheimnis sein. Es muß immer auch das Geld für den Mann da sein, der jederzeit über den Stand des Betriebes Auskunft geben kann. Aufzeichnungen über den Betriebsvorgang sind selbst für den kleinsten Betrieb notwendig. Stets muß im Betrieb Klarheit herrschen. — Bevor die Aussprache fortgesetzt wurde, sprach noch Genosse Dr. Wache, der Leiter der Arbeiterbank, über die Kapitalmarktlage. Er wies zunächst Behauptungen über zu hohe Zinssätze der Arbeiterbank zurück. Es gibt außer der Arbeiterbank kaum eine Bank in Deutschland, die kurz und klar, ohne jeden „Pferdefuß“, bei Darlehen nur Zinsen fordert. Meistens kommen noch allerlei Provisionen und Spesen sowie andere Kosten hinzu, so daß das Darlehen schließlich viel teurer wird, als es der Zinssatz anzeigt. Diese Umwege gibt es bei der Arbeiterbank nicht. In einem Fall ist durch solche Methoden ein Darlehen 3 1/2 % teurer zu stehen gekommen, als bei der Arbeiterbank. Auch in finanziellen Dingen müsse der Grundsatz der wirtschaftlichen Betriebsführung gelten: Nachrechnen! — Die Zinsspanne der Arbeiterbank ist sehr bescheiden. Schließlich ist die Arbeiterbank kein Bankinstitut in luftleerem Raum, sondern sie ist in Konkurrenz zu den anderen Betrieben gestellt. Deshalb müssen wir vor allen Dingen unseren Einlegern Vorteile bringen können, die sie bei der Konkurrenz nicht bekommen. Daher geben wir unseren Einlegern 1/2 bis 3/4 Zinsen mehr, als Bankinstitute gleichen Ranges. Wir müssen die Leiter unserer Betriebe dahingehend erziehen, daß sie und die von ihnen geleiteten Betriebe auch im Sturm der Wirklichkeit bestehen können.

Der Vorsitzende der Tagung, Kollege Bernhard, wies darauf hin, daß zur Aussprache auch die Frage der von den Gewerkschaften geforderten Verkürzung der Arbeitszeit stehe. Im Baugewerbe müsse die Arbeitszeit um so leichter zu verkürzen sein, weil im Winter die Arbeitszeit sowieso unter 48 Stunden betrage. Die Bauhütten sollten es sich angelegen sein lassen, bei der Lösung dieser Frage voranzugehen. — In der fortgeführten Aussprache sagte ein Redner: Es dürfe nicht vorkommen, daß Geschäftsführer von Genossenschaften oder Bauhütten als Käufer im Konsumverein den niedrigsten Umsatz haben, wie es auch nicht mehr vorkommen dürfe, daß auf Bauhütten-Baufstellen von Belegschaften geschimpft wird, wenn es sozialdemokratischen Stadträten nicht gelungen ist, die Ausführung eines Baues der Bauhütte zu übertragen, aber bei einer Kontrolle sich dann herausstellt, daß der Großteil der Belegschaft überhaupt nicht politisch organisiert und nicht Leser der Parteipresse ist. Wie wir erwarten, daß jeder Arbeiter nur bei der „Volksfürsorge“ versichert ist, so erscheint es aber wohl notwendig, die Belegschaftspolitik der „Volksfürsorge“ einer Revision zu unterziehen. Rationalisierung müsse weise und verständnisvoll und nur da betrieben werden, wo sie auch wirklichen Erfolg bringt. Die Zusammenarbeit zwischen Dewog und Bauhütten müsse besser werden. Die große Familie: Gewerkschaften — Bauhütten — Dewog — Arbeiterbank — Volksfürsorge müsse innig zusammenarbeiten, ihre Meinungsverschiedenheiten im fördernden Sinne austragen und alle ihre Maßnahmen so treffen, daß sie dem Wohl aller Glieder der Familie dienen. Die Bauhütten sollten in der Frage der 40-Stunden-Woche der Gesetzgebung vorangehen! — Genosse Streine, Vertreter der „Volksfürsorge“ suchte die Behauptung über zu hohe Zinsen der „Volksfürsorge“ für erste Hypotheken zu entkräften. Die „Volksfürsorge“ müsse in erster Linie die Interessen ihrer Versicherten wahren. Außerdem unterstehe die „Volksfürsorge“ der Aufsichtsbehörde, die besonders die Tätigkeit der Lebensversicherungen auf finanziellem Gebiet kontrolliere. Die „Volksfürsorge“ hat in den letzten Jahren etwa 70 bis 80 Millionen Mark dem Wohnungsbau zugeführt. Sie ist verpflichtet, Gelder nur in erste Hypotheken anzulegen. Auch die „Volksfürsorge“ muß auf die Konkurrenz Rücksicht nehmen. Sie muß ihren Versicherten höhere Rückvergütungen gewähren als andere Institute. Auch bei der Hypothekenerhebung der „Volksfürsorge“ gelte der Grundsatz: Nachrechnen! Dann wird sich oftmals herausstellen, daß man von anderen Geldgebern bei Hypotheken nicht 98% wie bei der „Volksfürsorge“, sondern nur 92% oder 90% ja sogar nur 88% auszahlt bekommt. — In der weiteren Aussprache kam immer wieder zum Ausdruck, daß die wirtschaftliche Betriebsführung vom Vorteil ist, zumal sie bei weitem nicht jenen Aufwand erfordert, wie vielfach angenommen wird. Von Bauhütten-Geschäftsführern wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß die Bauhütten in der Frage der Arbeitszeitverkürzung vorangehen müssen. Immer wieder wurde scharf unterstrichen und gefordert, daß Arbeiterbetriebe die Verpflichtung haben, bei Bauvorhaben in erster Linie die sozialen Baubetriebe zu berücksichtigen. Um Scheinvorteile willen fühlen sich heute noch oft gemein-

wirtschaftliche Betriebe der Privatwirtschaft gegenüber verbundener als der eigenen Richtung. Vielfach komme noch heute in solchen Fragen das Prinzip unter den Schlitzen; einflussreiche Führer von Genossenschaften pflegen den Sozialgedanken erst an zweiter Stelle und sind bemüht, in völlig einseitiger Weise den eigenen Betrieb hervorzuheben auf Kosten des Prinzips. Es wurde erwähnt, daß heute von manchen Konsumgenossenschaften in an und für sich anerkannter Weise gewissenhaft geprüft werde, zu welchem Prozentsatz Konsumvereinsmitglieder ihre Waren im Genossenschaftsladen kaufen; diese „Aufsicht“ sollte sich auf die Genossenschaften selbst erstrecken in solchen Fragen, wo sie Bauvorhaben zu vergeben haben. Wenn in solchen Dingen wiederholt Mahnungen nicht helfen, dann müßten die Gewerkschaften scharfe Mittel anwenden. Es dürfe nicht mehr sein, daß Leiter gemeinschaftlicher Einrichtungen in wichtigen Prinzipienfragen in bedenklicher Weise abweichen und Privatunternehmen ihre Aufträge zuwenden.

Nachdem im Schlusswort des Referenten einige in der Aussprache zutage getretene Unklarheiten richtiggestellt waren, wurde über die Anträge abgestimmt. Einmütig angenommen wurde die Entschließung zur Beschaffung von Arbeit: „Anlässlich der schweren Wirtschaftskrise und der katastrophalen Lage auf dem Bauplätze richtet der Siebente Deutsche Bauhüttenkongress an die deutschen Gewerkschaften und die befreundeten Wirtschaftsunternehmen die Bitte, die sozialen Baubetriebe bei der Beschaffung von Arbeit tatkräftig zu unterstützen und insbesondere zur Durchführung ihrer eigenen Bauaufträge die sozialen Baubetriebe heranzuziehen.“

Ebenfalls einstimmig angenommen wurde die Entschließung zur wirtschaftlichen Betriebsführung: „Der Siebente Deutsche Bauhüttenkongress bekräftigt den Beschluss des Bauhüttenkongresses vom November 1927, durch den alle zur Bauhüttenbewegung gehörenden Betriebe verpflichtet wurden, in Zusammenarbeit mit der Abteilung wirtschaftliche Betriebsführung des Verbandes sozialer Baubetriebe ihre Organisation so auszubauen, daß sie ein Höchstmaß von Klarheit über den wirtschaftlichen und finanziellen Stand und ein Höchstmaß von Leistungsfähigkeit gewährleisten. — In der jetzigen schweren Wirtschaftskrise, die sich voraussichtlich für unsere Betriebe durch die Einschränkung der Bauaufträge noch verstärken wird, werden nur Betriebe lebens- und konkurrenzfähig sein, die ihre Betriebsorganisation restlos nach den Grundsätzen einer wirtschaftlichen Betriebsführung aufbauen. Der Bauhüttenkongress verpflichtet alle Betriebe, die mit der Durchführung der wirtschaftlichen Betriebsführung nach den Grundsätzen des Verbandes sozialer Baubetriebe noch nicht begonnen haben, damit sofort zu beginnen.“

Auch die Entschließung zur Behebung der Wirtschaftskrise wurde einstimmig angenommen: „Der Siebente Deutsche Bauhüttenkongress sieht in der heutigen, großen Teile des deutschen Volkes in unerträgliche Not und in fieberhafte Erregung versenkende Massenarbeitslosigkeit eine Gefahr für Volk, Wirtschaft und Staat. Der Bauhüttenkongress hält deshalb die Beschaffung produktiver Arbeit für die wichtigste Aufgabe der öffentlichen Körperschaften in der nächsten Zeit. — Bei Durchführung des Programms der Reichsregierung zur Neuordnung der Wohnungswirtschaft würde der Wohnungsbau um mehr als die Hälfte gedrosselt und die Massenarbeitslosigkeit weiter verstärkt. — Durch eine normale Beschäftigung des Baugewerbes würde auch den Baustoffindustrien sowie den Bauebenen- und Bauausstattungsindustrien und der Produktion von Holz, Kohle und Eisen Arbeit zugeführt; die Kaufkraft großer Teile unseres Volkes würde gehoben und damit auch die übrige industrielle und landwirtschaftliche Produktion angeregt, was sich wieder auf die Steuerkraft der Bevölkerung und damit auf die Finanzkraft von Reich, Ländern und Gemeinden vorteilhaft auswirken müßte. Ohne ein normal beschäftigtes Baugewerbe gibt es keine blühende Volkswirtschaft. — Der Siebente Deutsche Bauhüttenkongress erwartet deshalb von Reich, Ländern und Gemeinden eine stärkere Beförderung der Bauaufträge, als sie in dem Programm der Reichsregierung vorgesehen ist. Er warnt gleichzeitig, dem Wohnungsbau weitere Mittel aus dem Hauszinssteuererlass zu entziehen. Ebenso warnt der Bauhüttenkongress vor der Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft, bevor nicht die Wohnungsnot auch für die minderbemittelte Bevölkerung restlos beseitigt ist.“

Der Antrag der Mittelfränkischen Bauhütte Nürnberg, den Beitrag der Bauhütten an den Verband sozialer Baubetriebe von 1,2 % auf 1 % der Lohnsumme zu ermäßigen, wurde gegen sechs Stimmen abgelehnt. — In der Arbeitszeitsfrage wurde die Erklärung abgegeben, daß es nicht möglich sei, ein für alle Bauhütten geltendes Schema aufzustellen. Ob Fünf-Tage-Woche oder weniger als acht Stunden täglich, das müsse von Fall zu Fall entschieden werden. Aber alle Bauhütten müssen mit allen Kräften tätig sein, diese Frage im Sinne der Forderungen der Gewerkschaften zu lösen und mit dazu beizutragen, daß mehr Arbeitslose wieder in die Betriebe hincinkommen.

Damit war die Tagesordnung aufgearbeitet. Kollege Fritz Paepow, einer der hervorragendsten Gründer der Bauhüttenbewegung, brachte in beredten Worten seine Befriedigung über den Verlauf des 7. Bauhüttenkongresses zum Ausdruck. Er wünscht der Bauhüttenbewegung auch weiterhin gute Erfolge und hofft, noch etwas von dem verwirklicht zu sehen, was mit der Bauhüttenbewegung angestrebt wird. Der Präsident der Tagung, Kollege Nikolaus Bernhardt, dankte dem Kollegen Paepow für die Arbeit, die er der Bauhüttenbewegung geleistet und für die freundlichen Worte, die er ihr mit auf den Weg gegeben hat. Er gedachte ferner des langjährigen Geschäftsführers, Kollegen August Ellinger, der aus Gesundheitsrücksichten auf dieser Tagung sich nicht rednerisch betätigen durfte. — Zum Verhandlungsergebnis übergehend, wies Bernhardt darauf hin, daß der Hamburger Gewerkschaftskongress die einzelnen Gewerkschaftsverbände verpflichtete, die Eigenbetriebe der Arbeiterklasse, also auch die Bauhüttenbewegung, tatkräftig zu unterstützen. Das haben nicht alle Verbände immer getan. Wir müssen aber diese Bestrebungen mit allen Kräften weiterführen, damit Artikel 165 der Reichsverfassung verwirklicht werde. — Die wirtschaftliche Betriebsführung habe auf diesem Bauhüttenkongress keinen Widerspruch mehr gefunden; auch könne sich kein Gewerkschafter gegen die wirtschaftliche Betriebsführung, wie der W.B. sie ansieht, wenden. Der Gewerkschafter fordere aber, daß auch im Arbeiter der Mensch gesehen werde. Jeder Arbeiter müsse dorthin gestellt werden, wo

er im Interesse des Ganzen das Beste leisten könne. Kein Gewerkschafter wende sich gegen den technischen Fortschritt. Die motorische Arbeitskraft soll aber dem Menschen das Leben erleichtern. Der technische Fortschritt darf nicht den Arbeiter zum Sklaven der Maschine machen. — Mögen die Regierungen bald einsehen, daß die Arbeitslosigkeit nicht ohne Inangriffnahme der Bauwirtschaft behoben werden kann. Mögen deshalb unsere Forderungen überall, in allen Parlamenten, ob Reich, Länder oder Gemeinden, Gehör werden! Wir fordern alle unsere Gesinnungsgenossen in wirtschaftlichen und politischen Körperschaften auf, sich für die Durchführung unserer Forderungen einzusetzen. Im Interesse der Arbeiter muß sofort an die Lösung der Arbeitszeitsfrage herangegangen werden. Der Staat soll oberster Hüter aller Güter der Nation, in erster Linie der menschlichen Arbeitskraft sein. Leider sind wir noch nicht im Besitz aller Macht, sonst könnte der Weg von der Privatwirtschaft zur Gemeinwirtschaft viel schneller zurückgelegt werden. Einstweilen leben wir noch in einer kapitalistischen Umwelt. Wir können uns nicht aus ihr herauslösen; aber in unseren Betrieben muß der Egoismus schon jetzt ausgehakt werden. Maßgebend muß stets das Allgemeinwohl sein. Da wir aber auch diese Aufgabe nicht ohne Geld lösen können, ist beschlossen worden, das Gesellschaftskapital des Verbandes sozialer Baubetriebe zu erhöhen. Troßdem die Zeichnungsfrist noch lange nicht abgelaufen ist, ist schon nach wenigen Tagen weit über die Hälfte des neuen Gesellschaftskapitals gezeichnet worden. So wollen wir auf allen Gebieten alle unsere Kräfte zusammenfassen und sie zur Verfügung stellen, um unsere Bewegung und die Arbeiterklasse vorwärts zu bringen. Die Zusammenarbeit muß getragen sein von Freiwilligkeit und Selbstdisziplin, nicht nur in den unteren Organen, sondern auch in den oberen, nicht nur in den Betrieben selbst, sondern auch in der Führung. Handeln wir so, dann wird auch unsere fernere Arbeit zu weiteren Erfolgen führen!

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Bauhüttenbewegung ging dem 7. Bauhüttenkongress am 26. Oktober eine Morgenfeier voraus, die in der Berliner Volksbühne abgehalten wurde. Sie war ganz im Bauhüttengeiste gehalten. Ein „Bauhüttenlied“, komponiert von Erwin Lendvai, gedichtet von Ernst Preczang, erlebte seine Uraufführung durch die Kinder- und Jugendchöre des Volkschors Frankfurt a. d. O. und des Berliner Volkschors. „Vorprüfungen des Maurers und Zimmerers“ folgten. Kollege Nikolaus Bernhardt hielt die Begrüßungsansprache, Kollege Fritz Paepow die Festrede, worauf Sprecher im Namen der Hauptberufsgruppen im Baugewerbe der Bauhüttenbewegung symbolische Sprüche widmeten. Die Mitwirkung des Berliner Sinfonie-Orchesters, das u. a. gemeinsam mit den Gesangschören in wunderbarer Weise das Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ zu Gehör brachten, sowie eine Tanzgruppe vervollständigten das Programm, das ausklang in dem Bauhüttenlied „Wir wollen bauen“. Die Feier muß in jeder Hinsicht als sehr gelungen bezeichnet werden. Alle Mitwirkenden, von der kleinsten Sängerin bis hinauf zum Schauspieler und den Dirigenten gaben unter der Gesamtregie von Edward Suhr ihr Bestes.

Konferenz des Vorstandes und Beirats unseres Bundes.

Anschließend an den Siebenten Bauhüttenkongress am 28. Oktober im Hause des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats zu Berlin der Beirat und Vorstand unseres Bundes. Zunächst machte der Vorsitzende Nikolaus Bernhardt eine Anzahl geschäftlicher Mitteilungen. Zu den Uebeln der Zeit ist kein neues hinzugekommen. Eine geschickte Taktik der republiktreuen Parteien im Reichstag hat dazu beigetragen. Die neuesten Maßnahmen im größten deutschen Bundesstaat, in Preußen, die Besetzung wichtiger Polizeiamter durch zuverlässige Republikaner, dürften ebenfalls die Ruhe verbürgen. Das Regierungsprogramm, das ursprünglich auf allgemeinen Lohnabbau abgestellt war, ist dahin abgeschwächt worden, daß heute erklärt wird, die Reallöhne müßten erhalten bleiben. Immerhin scheint die Regierung etwaigen Lohnabbaumaßnahmen der Unternehmer nicht unfreundlich gegenüberzustehen. Die Sozialdemokratie hatte zu wählen zwischen einem sogenannten Beamtenministerium oder einem Rechtsministerium unter Eugenberg-Hilferichs Führung. Sie will keines von beiden, weil beide schlechter wären als die bestehende Regierung. Die Notverordnungen der Reichsregierung werden nunmehr in einem Ausschuss beraten, wobei die Arbeitervertreter bemüht sein werden, ihnen die ärgsten Giftzähne auszubrechen. Der Vorsitzende unseres Bundes ist in den Wohnungsausschuss des Reichstages entsandt worden. Auch für die Arbeiter im Sozialpolitischen Ausschuss sind von der sozialdemokratischen Fraktion die Vorarbeiten bereits aufgenommen worden. Bei der Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms erleben wir schon jetzt Verstöße gegen die hierfür von der Reichsregierung festgelegten Richtlinien. Es mußte bereits darauf gedrückt werden, daß nur die Arbeitsämter zu diesen Arbeiten die Arbeitskräfte vermitteln. Für eine Förderung der Arbeitslosenarbeiten im kommenden Winter besteht allerdings wenig Aussicht. Dabei wäre auf eine gerechte Entlohnung zu halten, sie muß den Grundsätzen des Arbeitsvertragsrechts und den gesetzlichen Bestimmungen aus dem W.B.G. entsprechen. Die Ablehnung der Allgemeinverbindlicherklärung des Thüringer Bezirksarbeitsvertrages wirkt ein großes Schlaglicht auf die arbeiterfeindliche Einstellung der thüringischen Staatsregierung und auf die schwankende Haltung des Reichsarbeitsministeriums. In der Frage der Arbeitsvermittlung nach Frankreich sind Verhandlungen eingeleitet. Die Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen muß überprüft werden im Sinne der Eingabe unseres Bundes, einschlägiges Material hierzu ist erwünscht. Das Gesellschaftskapital des Verbandes sozialer Baubetriebe wird bekanntlich auf 6 Millionen Mark erhöht. Unser Bund wird sich daran entsprechend beteiligen. Es werde notwendig sein, für die Bauausstellung 1931, an der sich unser Bund hervorragend beteiligt, überall zu werden und die Ausstellung mit einem Bauarbeiterschutzhilfskongress zu verbinden. Der Extrabeitrag der Angestellten und der freiwillige Solidaritätsbeitrag der in Arbeit stehenden Mitglieder sind in dem Sinne zu erheben, wie in der Nummer 44 des „Grundstein“ bekanntgemacht worden ist. In die Leitung der Demog ist der Kollege Dr. K. Müller eingeklettert. In der Rechtsabteilung des Bundes wird eine Sammelmappe für Rechtsfragen vorbereitet.

Anschließend berichtete Kollege Tönnies über die Schülerauslese für das Schulheim am Werlsee und für die W.B.G.-Schule in Bernau; er ersuchte um eine sorgfältige Auslese der Schüler und erörterte ferner deren Entschädigungsfrage. Kollege Thielberg besprach die Fragebogen zu den Jahresberichten der Baugewerkschaften und Bezirksvorstände; etwaige Änderungen könnten noch berücksichtigt werden. Ferner behandelte der Redner die notwendigen Maßnahmen beim Markenwechsel am Jahreschluss und Fragen der Arbeitslosenstatistik.

Die Aussprache zeigte im allgemeinen Uebereinstimmung mit den Berichten und den darin geäußerten Anschauungen. Eine möglichst genaue und zuverlässige Aufnahme über den Umfang der Arbeitslosigkeit bei jedem einzelnen arbeitslosen Mitglied wurde als dringend notwendig erachtet. Die meisten Redner erklärten sich auch für die Abhaltung eines Bauarbeiterschutzhilfskongresses im Jahre 1931.

In einem Schlusswort stellte Kollege Bernhardt einige in der Aussprache zutage getretene irrige Auffassungen richtig. Beschlössen wurde, den baugewerblichen Arbeiterorganisationen zu empfehlen, in Verbindung mit der Bauausstellung 1931 einen Bauarbeiterschutzhilfskongress abzuhalten. Die übrigen Beschlüsse waren verwaltungstechnischer Natur. Anschließend begrüßte Bernhardt die neuen Ausschussmitglieder Voigt und Nolte aus Hamburg, die nach der Satzungsbestimmung nunmehr an allen Beirats-sitzungen teilnehmen werden.

Nachdem noch Kollege Bernhardt über eine Zusammenkunft mit Vertretern des Dachdeckerverbandes berichtet, in der etwaige Uebereinstimmungen besprochen und vereinbart wurden, die der Beirat debattelos ebenfalls gutheißt, war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende schloß spät abends die Konferenz mit Wünschen glücklicher Heimreise.

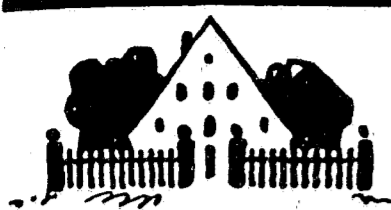
Dachdeckerverband und Baugewerksbund.

Zwischen den leitenden Körperschaften der beiden Organisationen sind für den Fall, daß der Verbandstag der Dachdecker den Uebertritt zum Baugewerksbund beschließt, folgende

Uebereinstimmungen

vereinbart worden:

1. Der Zentralverband der Dachdecker tritt, vorausgesetzt, daß der Verbandstag den Anschluss beschließt, am 1. Juni 1931 in den Baugewerksbund über, er gilt als Reichsfachgruppe der Dachdecker. Vor dem Anschluss, im April 1931, wird ein Verbandstag des Dachdeckerverbandes noch den Rechenschaftsbericht des Zentralvorstandes des Dachdeckerverbandes entgegennehmen, Fragen der neuen Organisation besprechen und die Anschlussbestimmungen auf dem Verbandstag selbst vornehmen.
2. Die Filialen des Dachdeckerverbandes werden den für sie zuständigen Baugewerkschaften als Fachgruppen angegliedert. Diese Angliederung muß spätestens bis zum 1. Juli 1931 durchgeführt sein.
3. Die Beitragszahlung im Baugewerksbund beginnt für alle Mitglieder, soweit sie in Arbeit stehen, mit der 23. Kalenderwoche (1. Juniwoche), ganz gleich, ob der Beitritt im Juni oder Juli geschieht.
4. Haben einzelne Mitglieder ihren Beitritt nicht bis zum 15. Juli 1931 vollzogen, so werden sie bei späterem Eintritt als neue Mitglieder behandelt, sie müssen also Eintrittsgeld zahlen und hätten kein Recht auf Anrechnung ihrer früheren Mitgliedschaft.
5. Die Filialen des Dachdeckerverbandes haben so rechtzeitig mit ihrem Zentralvorstand abzurechnen, daß dieser instande ist, die gesamte Vermögensbestände (Geld und Sachwerte), soweit sie der Hauptverwaltung gehören, dem Vorstande des Baugewerksbundes bis zum 1. Juli 1931 zu übereignen. Das gesamte Eigentum der Filialen ist beim Uebertritt der zuständigen Baugewerkschaft, das Eigentum der Bezirksvorstände des Dachdeckerverbandes dem Bundesvorstand des Baugewerksbundes zu übergeben. Soweit jedoch in den Filialen besondere Unterstützungszuführkassen (Sterbekassen usw.) bestehen, oder für diese Kassen außerordentliche Lokalbeiträge (Fachgruppenbeiträge) erhoben werden, verbleiben die Verwaltung dieser Kassen und etwa vorhandene Kassenbestände den Fachgruppen der Dachdecker allein überlassen.
6. Mit dem Vermögen des Dachdeckerverbandes übernimmt der Baugewerksbund auch alle vermögensrechtlichen Verpflichtungen des Dachdeckerverbandes, soweit sie satzungsgemäß begründet sind, oder auf Beschlüssen von Verbandstagen des Dachdeckerverbandes beruhen.
7. Die dem Baugewerksbund beitretenen Mitglieder des Dachdeckerverbandes haben vom Tage des Uebertritts an im Baugewerksbund die gleichen Rechte auf alle satzungsgemäßen Unterstützungen, wie die Mitglieder des Baugewerksbundes.
8. Die „Dachdeckerzeitung“ erscheint noch bis Ende 1931. Vom 1. Januar 1932 an werden nach Bedarf Mitteilungsblätter für die Dachdeckerfachgruppe herausgegeben. Für die laufenden Angelegenheiten der Fachgruppe wird außerdem im „Grundstein“ der erforderliche Raum bereitgestellt. — Die Fachgruppenmitglieder erhalten vom Tage des Uebertritts an den „Grundstein“ zugestellt. — Der „Jungdachdecker“ stellt mit Ende des Jahres 1931, die Reichsblätter stellen mit dem 1. Juli 1931 das Erscheinen ein. Im vierzehntägig erscheinenden „Jungvolk vom Bau“ wird von 1932 an weitestgehend Raum für die fachwissenschaftlichen Bedürfnisse der Jungdachdecker bereitgestellt, nötigenfalls wird das „Jungvolk vom Bau“ in erweitertem Umfang herausgegeben. Die Dachdeckerlehrlingschule bleibt der Reichsfachgruppe im Umfang wie heute erhalten.
9. Sämtliche Angestellte des Dachdeckerverbandes werden vom Baugewerksbund übernommen. — Die Bezirksleiter des Dachdeckerverbandes werden in ihrem derzeitigen Wirkungsgebiet als Bezirkssekretäre angestellt, sie stehen in erster Linie für die Bedürfnisse der Dachdecker zur Verfügung. Scheidet ein Bezirkssekretär aus seinem Amt aus, dann ist an seine Stelle möglichst wieder ein Dachdecker zu berufen. Die etwa notwendig werdende Berufung geschieht durch den Bundesvorstand. — Die Bezirkssekretäre arbeiten im Benehmen mit den zuständigen Bezirksvorständen und in ihren besonderen Fachgruppenangelegenheiten (Lohn- und Tarifbewegungen, Versammlungen, Sitzungen) mit größtmöglicher Selbständigkeit in stetem Einvernehmen mit ihrem Reichsfachgruppenobmann.
10. Für die Reichsfachgruppe und die einzelnen Fachgruppen gelten im übrigen folgende Grundsätze: a) Die Reichsfachgruppe muß von einem Dachdeckerkollegen geleitet werden. Der Reichsfachgruppenobmann ist Mitglied des Bundesvorstandes des Baugewerksbundes. b) Die



Unterhaltung und Wissen



Novembertag.

Wir erleben einen großen Umwandlungsprozeß des Menschengeschlechts, und nur wenn wir diese Zeit als geschichtlichen Uebergang erkennen, finden wir uns in dieser Zeit zurecht. Wir Menschen betrachten jedoch, aus den Nöten heraus, zu sehr das Augenblicksgeschehen. Wir sind gezwungen, uns durch die Zeit zu kämpfen, von Tag zu Tag, und da verlieren wir leicht den Blick für das Große und verlieren es, den Augenblick anzusehen als den Augenblick einer revolutionären Zeit und unser Leben als den Ausdruck des revolutionären Jahrhunderts. Revolution ist nicht das politische Geschehen eines Tags. Der 9. November war ein großer Tag. Mit ihm begann die politische Freiheit des Volkes. Doch dürfen wir dabei nie vergessen, daß auch der 9. November nur ein Tag im großen revolutionären Geschehen der Zeit ist.

300 000 Jahre ist die Menschheit alt. Auf ungefähr 300 000 Jahre schätzt die Wissenschaft das Alter der Menschheit. In diesen 300 000 Jahren wurde der Tiermensch zum Menschen, erfand er das Werkzeug, mit dem er die Arbeit und die Kultur erschuf, wurde das Zusammenleben, wurde schließlich auch das, was wir Weltgeschichte nennen. Und dann, nachdem die Menschheit 300 000 Jahre gewesen, da beginnt im Menschen und durch den Menschen der Triumph des Geistes. Jetzt wird der Mensch groß. Jetzt wird er Mensch, geistiges Wesen, Herrscher über den Stoff, Ueberwinder der Grenzen.

300 000 Jahre ist der Mensch alt, aber erst seit 300 Jahren weiß der Mensch, daß nicht die Erde der Mittelpunkt des Weltsystems ist. 300 000 Jahre ist die Menschheit alt, aber erst seit 30 Jahren beginnt sie, die Zusammenhänge im kosmischen Geschehen zu begreifen. Und wenn 300 000 Jahre hindurch die Welt dem Menschen nur Stoff gewesen, Ware, Material: jetzt wird's anders. Die Physik hat den Stoff in Bewegung aufgelöst. Die Chemie hat das Atom zerprengt und im kleinen „Unteilbaren“ eine neue Harmonie der Ionen gefunden. Die Mathematik hat mit der Relativitätstheorie das Weltall revolutioniert, und wir ahnen kaum, wie sich das ganze Weltbild einmal neu gefaltet. Selbst das Geistige, das man zu haben glaubte, wurde erschüttert. Das Unbewußte wurde „erkannt“ und das Bewußte ist der Wissenschaft nur noch ein Stück eines großen Querschnitts menschlicher Gesamtgeistigkeit, deren Erforschung wir begonnen haben. Und das alles jetzt. Alles in diesen Jahren. Nachdem 300 000 Jahre über die Menschheit hingegangen sind.

Noch nie hat die Menschheit solch eine kulturgeschichtliche Stunde erlebt wie diese. Der Mensch erkennt sich. Er wird sich seiner selbst bewußt. Und aus solch neuer geistiger Erkenntnis von Menschengröße heraus allein verstehen wir auch das soziale Geschehen dieser Zeit. Es ist nichts als das gleiche Erkennen des Menschen, aus dem Sozialen. Der Mensch erwacht, und er sucht durch soziale Formung des Lebens den Boden seiner Freiheit.

Wer diese Stunde der Geschichte als das erfährt, das sie ist, der steht in Ehrfurcht vor dieser Zeit. Der steht über der Zeit. Der drängt die Zeit, weil er sie in ihrer epochalen Bedeutung erlebt, und der versteht dennoch zu warten, da sich Epochen nicht von heute auf morgen vollenden.

„Die Vorgeschichte der Menschheit geht zu Ende, und die Zeit der Menschheit beginnt.“ Das Wort von Karl Marx hat eine noch größere Kulturbedeutung und einen noch tieferen Sinn, als er zu der Zeit möglich war, da das Wort gesprochen wurde.

Der gemiedliche Sachse.

Der Fremde, der zum erstenmal nach Sachsen kommt, kennt vom Hörensagen den Sachsen meist nur als „gemiedlichen“ Sachsen oder als „Gassefachsen“. Was es mit dem „Blieschengegasse“ auf sich hat, merkt er sofort, wenn er hier die erste Tasse „Gasse“ trinkt, die ihn meist nach der angenehmen Seite enttäuscht. Statt eine Bohne gleich sechzehn Tassen, wird der „Gasse“ hier gerade umgedreht serviert. Hingegen wird er von der in Sachsen herrschenden „Gemiedlichkeit“ erst eine Abnung bekommen, wenn er mit einem dieser „Exemplare“ in Berührung kommt. Auch da wird der Fremde, wenn er sich mit einem der „Gemiedlichen“ einläßt, enttäuscht. Das beste Beispiel von der „Gemiedlichkeit des Sachsen“, speziell des „Leibsch“, zeigt folgendes Erlebnis:

Vor einigen Tagen fahre ich in der Straßenbahn. Am Hauptbahnhof steigt ein Herr in den fünfziger Jahren zu und nimmt neben mir Platz. Wir kommen bald in ein Gespräch, in dessen Verlauf mir der Herr erzählt, daß er das erste mal in Sachsen sei und sich darauf freue, die „gemiedlichen“ Sachsen kennenzulernen. Er käme vom Rheinland, um die „Spa“ zu besuchen, und versicherte mir, daß es schon immer sein sehnlichster Wunsch gewesen sei, einmal nach Sachsen zu kommen, um die Gemiedlichkeit an Ort und Stelle zu studieren. Ich wünschte ihm dazu Glück, sagte ihm aber, daß ich in den fünfundsiebenzig Jahren, die ich mich in Sachsen aufhalte, noch keinen Gemiedlichen getroffen habe. Dies glaubte er mir nun doch nicht, und da ich ihn darauf aufmerksam machte, daß er an der nächsten Haltestelle aussteigen müsse, begab er sich auf den Hinterrperron. Hier standen bereits zwei „Cavalierere“ mit ihrer „Dame“. Mein Bekannter sprach sie an und hatte Glück, denn er war an ein paar „Gemiedliche“ geraten. „Quaseln Sie uns nicht an“, hörte ich den einen sagen und der andere setzte hinzu: „Sie sind wo verrückt geworden, was fällt Ihnen denn ein?“ Der Rheinländer entschuldigt sich: „Es war ja nur im Scherz gemeint.“ Darauf die Antwort: „Behalten Sie ihren Wohl für sich. Wenn Sie besoffen sind, dann fahren Sie nicht mit der Eleggdrieh.“

„Erlauben Sie mal, ich bin doch nicht betrunken!“ „Quadschn Sie nich, un machns'ch rundr, son's griech'n Sie eene geschom.“

„Sie sind mir schöne Rohlinge!“ „Was simmr? Rohlinge? Se hamn wo ä Glabbs gegriechd?“

„Nee Baul, das laß mr uns nich gefalln. Lassn nich rundr, von denn wolln mr in Nahm wissn.“

„Was fällt Ihnen denn ein? Greifen Sie mich nicht an und lassen Sie mich von der Bahn.“

Die Situation wurde bedrohlich. Ich begab mich auf den Hinterrperron, um den Streit zu schlichten. „Lassen Sie doch den Herrn gehn, er hat Ihnen doch nichts getan.“

„Was, der had uns nisch gedant? Der had uns beleidigd. Das brauch mr uns nich gefalln zu lassn.“



„Nee Baul, das laß mr uns nich gefalln, lassn nich rundr, . . .“

„Der Herr hat Sie doch nicht beleidigt, er hat doch nur Spaß gemacht.“

„Se hamms doch garnichd geherd, Se ham'n doch drinne gegessn!“

Da packte mich die Wut und ich rief im reinsten Sächsisch: „Nadierlich haw'ichs geherd, ihr Schafgebbe. Was bild ihr eich denn ein, wer ihr seid. Ihr seid wohl bei Feistrn in die Armschule gegang!“

Die Bestürzung, die nun folgte, benutzten wir, da die Bahn gerade hielt, abzufliegen. Die zwei „Schafgebbe“ riefen uns von oben noch einen ziemlich kräftigen „Leibsch“ Ausdruck zu.

„Na,“ bemerkte ich zu meinem Bekannten, „jetzt haben Sie wohl genug von den ‚gemiedlichen‘ Sachsen.“ Bestürzt antwortete er mir:

„Ich war auf alles gefaßt, aber das hätte ich nicht erwartet.“

Nachdem ich dem Herrn noch den richtigen Weg gezeigt hatte, verabschiedeten wir uns.

„Ich habe genug von Ihrer Gemiedlichkeit.“

„Das kann ich mir denken. Ich auch! Ich liebe mein Vaterland über alles, aber schon mich vor meinen Landsleuten!“

(Lpzg. Volksztg.)

Zum 9. November.

Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen; Man durchstudiert die groß und kleine Welt, um es am Ende geh'n zu lassen Faust. I. Wie's Gott gefaßt.

Zwölf Jahre lenkt das Volk schon sein Geschick. Zwölf Jahre steht die Deutsche Republik. Sie steht, vom Haß der Reaktion bedroht! Die einstens flohen, als das Reich in Not, Sie lehren jetzt, die Republik zu hassen! (Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen!)

Die an den Abgrund damals uns gebracht, Doch an Verantwortung niemals gedacht, Sind heut bemüht, sich an die Macht zu bringen. Sie suchen deshalb nun vor allen Dingen Nach Mitteln, wie die Republik man fällt! (Man durchstudiert die groß und kleine Welt!)

Jetzt heißt's zum Widerstand zusammenzureißen! Der Feind steht rechts, muß die Parole heißen! Seht sie euch an, die Dolch- und Phrasenhelden: Landsknechte, klein im Geist, doch groß im Schellen. Sie wollen jetzt im Staat die Macht erfassen! (Am es am Ende geh'n zu lassen.)

Schau! Hitler o.ä. Er haßt den „Feind“ im West, Wobei er sich für Dollars interviewen läßt. Er wird sich hüten, mit dem „Feind“ zu raufen, Wird ganz gewissenlos das Volk verkaufen, Wird sich nur müß'n, daß er die Macht erhält! (Wie's Gott — und auch dem Kapital — gefaßt!)

Wap. Wolmann.

Marxismus.

Von Thomas Mann.

Der Dichter Thomas Mann hat am 17. Oktober in Berlin einen Vortrag „Deutsche Ansprache — ein Appell an die Vernunft“ gehalten. Er ist nunmehr im Druck erschienen (Verlag von S. Fischer, Berlin. Preis 50.). Wir veröffentlichen aus diesem Vortrag einen Abzug, in dem sich Thomas Mann mit den Schlagworten „Marxismus und der Novemberverbrecher“ auseinandersetzt.

Marxismus! Einer der jungen Reichswehroffiziere, die jetzt ihre leidenschaftlichen Verfehlungen mit Strafen büßen sollen, die ihrer zeitverstorbenen Ehrenhaftigkeit Rechnung tragen, hat vor Gericht erklärt, es sei die Jugend und die Arbeiterschaft gewesen, die am Rhein den Kampf gegen den Separatismus geführt und ihn zurückgeschlagen hätten. Die Arbeiterschaft, was ist das? Es ist die Sozialdemokratie. Jedes Kind weiß, daß, wenn damals das Rheinland abgefallen wäre, es nicht beim Rheinland sein Bewenden gehabt hätte. Wenn es die Haltung der Sozialdemokratie war, durch die der Mißerfolg des Separatismus entschieden wurde — und das ist die historische Wahrheit —, so hat die Sozialdemokratie das Reich gerettet —, und nicht zum ersten Male geschah es damals, daß sie das tat. Sie hat, als es mit uns zum Letzten gekommen war, als die Fägel der Herrschaft und Selbstbeherrschung im blutigen Rote schleifen und niemand da war, sie zu ergreifen, sie hat diese herrenlosen Fägel aufgenommen, die tragische und namenlos undankbare Verantwortung für die Vereinigung des Krieges getragen und das Chaos, in dem ein geschichtlich geschlagenes und flüchtiges System das Land zurückgelassen hatte, in eine notwendige Ordnung überführt. Sie hat ihm eine Verfassung gegeben, die so wenig das letzte Wort, die unanfassbare Magna Charta für Deutschland zu sein braucht, wie der Versailles Vertrag es für Europa sein wird, unter der Deutschland aber immerhin bis heute hat leben und die ersten Schritte zu seiner Befreiung und Wiedererhebung hat tun können. Das Wort voll ruchloser Ungerechtigkeit, das umgeht, dies vollkommen gewissenlose Wort von den „Novemberverbrechern“ — der ist in Wahrheit des rechtlichen deutschen Namens nicht wert, der es ohne Empörung zu hören vermag oder gar über seine Lippen läßt. Ist es ein Verbrechen, die Macht zu ergreifen in einem Augenblick, da die Geschichte sie einem aufdrängt und niemand sonst da ist, sie aufzunehmen? Was will der Nationalsozialismus heute anderes, als die Macht ergreifen? Freilich, die Sozialdemokratie wußte damals, als es einen rechten Weg für Deutschland überhaupt nicht gab, wenigstens doch einen gangbaren Weg. Wohin aber der Nationalsozialismus uns führen würde, das wissen wir aus dem einfachen Grunde nicht, weil er es selber nicht weiß — weshalb denn auch an der Aufrichtigkeit seines Willens zur Macht die Zweifel sich täglich verstärken . . .

Wenn ich der Ueberzeugung bin — einer Ueberzeugung, für die es mich drängt nicht nur meine Feder, sondern auch meine Person einzusetzen —, daß der politische Platz des deutschen Bürgertums heute an der Seite der Sozialdemokratie ist, so verstehe ich das Wort „politisch“ im Sinn dieser inneren und äußeren Einheit. Marxismus hin, Marxismus her —, die geistigen Ueberlieferungen deutscher Bürgerlichkeit gerade sind es, die ihr diesen Platz anweisen; denn nur der Außenpolitik, die der deutsch-französischen Verständigung gilt, entspricht eine Atmosphäre im Inneren, in der bürgerliche Anspruchsrechte wie Freiheit, Geistigkeit, Kultur überhaupt noch Lebensmöglichkeiten besitzen. Jede andere schloße eine nationale Uäke und Verkampfung in sich, die den furchtbaren Widerstreit zwischen Vaterland und Kultur und damit unser aller Unglück bedeuten würde.

Schalom Asch begegnet einem Bekannten, einem Herrn Krohn, der früher Kohn geheißen hatte. „Et guten Tag, Herr Krohn. Wo haben Sie denn dieses hübsche rollende r her in Ihrem Namen?“ „Von Ihnen, Herr Asch, von Ihnen!“

Ganze Waggonladungen von gefrorenen russischen Gänzen zu sehr billigen Preisen kommen heran. Dazu Wolgahühner, Eier in Riesensmengen, Aepfel aus der Krim und Wein aus dem Kaukasus. Aber diese Herrlichkeiten sind nicht für das russische Volk bestimmt. Sie werden in Berliner Warenhäusern verkauft. Die Proleten in Moskau, in Petersburg und in den anderen Städten des Sowjetreichs müssen sich viele Stunden lang anstellen, um nur das Notwendigste zum Leben zu erhalten. Die Bewohner des Berliner Westens dagegen brauchen nur telephonisch oder brieflich ihre Bestellungen aufzugeben: sofort werden ihnen die russischen Gänse, Hühner, wird ihnen russisches Obst und russischer Wein ins Haus geschickt, so viel sie nur haben wollen.

Alarm der Leipziger Feuerwehr für den „Großen Brockhaus“. Vor kurzem ist der sechste Band des „Großen Brockhaus“ erschienen. Das Werk ist nicht nur deshalb bedeutsam, weil es zuverlässig jede gewünschte Auskunft aus Wissen und Leben erteilt, sondern auch weil es durch die starke Illustrierung ein unerhörtes Bildwerk unserer Zeit ist. Die Beschaffung von Bildvorlagen für den „Großen Brockhaus“ ist besonders schwierig, weil nur solche Bilder gebracht werden, die ein wahrheitsgetreues Abbild der vielgestaltigen Lebenserscheinungen geben. Oft eignet sich unter 100 Bildern eines Gegenstandes nur eins für die Aufnahme in das Werk. Die Herbeischaffung der Vorlagen ist gleichsam eine aufregende, wundervolle Jagd nach dem Leben selbst. Um zum Beispiel die Abbildungen für die Tafeln „Feuerlöschwesen“ zu beschaffen, wurde vor kurzem in Leipzig ein Probealarm der Feuerwehr abgehalten, um dem Zeichner des Verlags Gelegenheit zu lebenswahren Darstellungen zu geben. Dieser eine Fall zeigt, wie sehr der „Große Brockhaus“ Wert auf enge Verbundenheit mit dem Leben legt. Man darf daher dem neuen Band wieder mit Spannung entgegensehen.

Aus den Baugewerkschaften

Koblenz. (Die Baustelle des Nazi-Barons.) In Bad Niederbreisig a. Rh. werden von einer Kölner Baufirma einige Neubauten für einen Kurbetrieb hergestellt. Das Unternehmen wird außer von einem Teilhaber aus Koblenz von dem Nationalsozialisten Baron Rudolf Freiherr von Geper finanziert. Vom anderen Ufer des Rheines kann man schon sehen, welcher Geist auf der Baustelle herrscht, hat man doch eine große Fahne mit dem Hakenkreuz und auf dem Mast noch extra ein großes Hakenkreuz aufgestellt. Den Bauarbeitern von Niederbreisig stellt man als Bedingung für ihre Einstellung, sich in die Nazi-Partei aufnehmen zu lassen. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage hat sich von den Niederbreisigern keiner dazu pressen lassen. Mit dem Achtfundentag wird es bei der Baugewerkschaft auch nicht so genau genommen. 10 und 12 Stunden sind dort keine Seltenheit. Daß die Einwohner an der schönen Fahne nicht viel Spaß haben, beweist, daß diese im Sommer einige Male gestohlen, einmal sogar der Mast abgefaßt wurde. Vor kurzem hat nun der Herr Baron ein Schreiben an den Bürgermeister von Niederbreisig geschickt, in dem er unter anderem schrieb, daß ihm auf seinem Kohlenfahnenbesitz die Fahne, auf die er sehr großen Wert lege, gestohlen wurde. Wenn sie ihm nicht zurückerstattet würde, wäre er gezwungen, die Gemeinde Niederbreisig nicht mehr geschäftlich zu berücksichtigen. Der Baron will also auch die Geschäftswelt von Niederbreisig unter Druck setzen. — Wir aber halten uns fern von solchen Baustellen und zeigen dem Nazi-Baron, daß wir noch echte Gewerkschafter sind.

Reichenbach/Wogtl. Am 25. Oktober hielten wir eine Jubilarsfeier ab. Acht Kollegen konnten auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Nachdem ihnen durch Kollegen Treibmann Ehrenurkunde und silberne Bundesnadel überreicht worden war, ergriff unser Geschäftsführer das Wort, um den Jubilaren und ihren Frauen für ihre treue Pflichterfüllung zu danken. Er gedachte dabei auch des Jubilars, Kollegen Richard Müller, Neßschau, der nicht anwesend sein konnte, weil ihn eine schwere Krankheit, die das Schlimmste befürchten läßt, daran hinderte. Warmherzige Worte fand er für drei unserer besten Kollegen, die uns in der letzten Woche der Tod entriß: Friedrich Müller, Mplau, der 34 Jahre lang unserer Organisation angehörte, Richard Krapp, Mplau, mit einer 19jährigen Mitgliedschaft, und Adolf Leißiger, Reichenbach, der 36 Jahre mit uns Schulter an Schulter gestritten. Eifert unsere Jugend der Pflichttreue der Jubilare nach, dann braucht uns, aller Widerwärtigkeiten zum Trotz, um die Zukunft nicht bange zu sein. Begeistert stimmten die sehr zahlreich Versammelten in das Hoch auf unsere Jubilare, dem Baugewerksbund und die moderne Arbeiterbewegung ein.

Stralsund. In unserer Baugewerkschaft konnten in diesem Jahr wiederum 6 Kollegen auf eine 25jährige Zugehörigkeit zu unserer Organisation zurückblicken. Zu Ehren der Jubilare hatte die Baugewerkschaft Stralsund eine Feier veranstaltet, die durch einige Lieder von Arbeitergesangverein Vorwärts verschönt wurde. Kollege Rowas überbrachte den Jubilaren die Glückwünsche des Bundes, der Bezirksleitung und der Baugewerkschaft. Vom Vorsitzenden wurde den Jubilaren im Namen der Baugewerkschaft eine Ehrenurkunde und die Jubilarnadel überreicht. Auch die Baugewerksjugend ließ es sich nicht nehmen, den Jubilaren ihre Glückwünsche zu bringen. Die Hauskapelle hielt mit ihrem lustigen Spiel die Kollegen noch einige Stunden fröhlich beisammen.

Aus den Fachgruppen

Glasler.

Gera. Am 24. Oktober hielt unsere Fachgruppe eine Versammlung ab, die besser besucht sein konnte. Kollege Karl Leipnig, Dresden, gab einen ausführlichen Bericht vom Verbandstag und vom Bundestag. Die dort gefaßten Entschlüsse wurden einstimmig gutgeheißen. Unser Obmann, Kollege P. Schaub, schilderte darauf die große Arbeitslosigkeit am Orte. Es ist trotzdem gelungen, unsere abgeschlossenen Verträge zu halten, wenn auch noch Mängel bestehen. Diese können aber nur durch eine gute Organisation abgestellt werden. Deshalb muß es Aufgabe eines jeden Kollegen sein, tatkräftig mitzuarbeiten zum Wohle der Allgemeinheit. Besucht regelmäßig unsere Versammlungen, die stets am Sonnabend vor dem 15. eines jeden Monats abgehalten werden.

Leipzig. In unserer Versammlung am 25. Oktober gab Kollege Pollock zunächst den Bericht vom Bundestag, dann kam er auf die Differenzen bei der Firma Degner zu sprechen, die der Lohnkommission erst in letzter Zeit bekannt geworden sind. Die Lohnkommission hat sich mit der Sache beschäftigt und beschlossen, von der Firma zu fordern, daß das wilde Akkordsystem (Prämienystem) beseitigt wird. Da es sich nach unserer Meinung um einen Tarifbruch handelt, wurde auch bei der Innung Beschwerde eingelegt. Am 21. Oktober hat sich darauf die gemeinsame Lohnkommission mit den Differenzen beschäftigt. Wir protestierten gegen die Einführung dieses Prämienystems, da es im Widerspruch zu unserem Tarifverträge steht, mußten aber erfahren, daß die Innung die Firma Degner in ihrem Vorgehen stützt und keine Verletzung des Tarifvertrages darin erblickt. Dagegen erblicken wir in dem Vorgehen der Firma Degner den Beweis, daß die Unternehmer es sind, die „das Handwerk zugrunde richten“. — Eine Verleghausversammlung wird sich mit der Angelegenheit weiter beschäftigen und Beschlüsse fassen. — Bemerkenswert ist noch, daß gerade die Firma Degner bei Vergabung von Aufträgen von Arbeiterinstituten und Genossenschaften vielfach berücksichtigt wird.

Jolierer.

Der Reichsarbeitsvertrag allgemeinverbindlich. Der Reichsarbeitsminister hat am 29. Oktober 1930 unter III 3453/208 Tar. den Reichsarbeitsvertrag für die Arbeiten der Wärme- und Kälteschutztechnik vom 11. Juni 1930 entsprechend § 2 der Tarifvertragsordnung für allgemeinverbindlich erklärt. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit sind die gewerblichen Arbeiter in dem wärme- und kälteschutztechnischen Gewerbe (Joliergewerbe). Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht

auf Arbeitsverhältnisse von Arbeitern in sachfremden Betrieben, mit Ausnahme der Arbeiter, die bei Neuanlagen und größeren Erweiterungsanlagen beschäftigt werden. — Der räumliche Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit ist das Gebiet des Deutschen Reichs. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf § 8 Ziffer 1—4 (Akkordarbeit) und § 14 (Schlichtung von Streitigkeiten) des Tarifvertrages; sie erstreckt sich ferner nicht auf künftige Auslöbungsvereinbarungen für den Bezirk Schlesiens-Lausitz gemäß § 7 B Ziffer 3 Abs. 1, für die es jeweils besonderer Allgemeinverbindlichkeit bedarf. — Der Beginn der allgemeinen Verbindlichkeit ist auf den 1. Oktober 1930 festgesetzt, sie endet — vorbehaltlich einer früheren Aufhebung durch den Reichsarbeitsminister — mit dem Tarifvertrag. Die allgemeine Verbindlichkeit des Reichsarbeitsvertrages vom 16. Juni 1928 und des Lohnabkommens vom 25. April 1928 hatte geendet. — Eingetragen am 30. Oktober 1930 auf Blatt 9139 lfd. Nr. 8, des Tarifregisters.

Stukkateure und Putzer.

Beuthen O.-S. In einer am 19. Oktober abgehaltenen Versammlung gab Kollege Altmann den Bericht von der Tarifamtsitzung vom 25. September in Gleiwitz. Der dort gefällte Spruch lautet: „Der Stundenlohn bleibt derselbe wie vormals, 1,74 M für Stukkateure und Putzer; die Arbeitswoche wird von 47 auf 48 Stunden verlängert.“ Dieser Spruch wurde von der Baugewerkschaft abgelehnt; bei der großen Arbeitslosigkeit, die in diesem Jahre in Oberschlesien besonders verheerend wirkt, kann die Arbeitszeit nicht heraufgesetzt werden. In Beuthen ist es, als Folge der Wirtschaftskrise und der Auswirkungen von Differenzen zwischen Stukkateuren und unseren Kollegen, vorgekommen, daß verschiedene Arbeiten von unseren Kollegen selbst in Lohn und Akkord ausgeführt wurden. Da dies gegen den Tarifvertrag verstößt, wurden durch Versammlungsbefehl die Kollegen Valentin Wejassek und Franz Janofchke aus dem Baugewerksbund ausgeschlossen. — Kollege Fuchs, Gleiwitz, der sich in diesem Punkte mit der Fachgruppenleitung solidarisch erklärt hatte, gab noch einen Überblick über den Bundestag, an dem er als Abgeordneter teilgenommen hatte und wünschte, daß der Geist, der dort herrschte, auch unter den ober-schlesischen Bauarbeitern herrschen möge!

Karlruhe. In einer Gipserversammlung am 19. Oktober gab Kollege L. Haiß einen Bericht vom Verbandstag der Gipser, Stukkateure und Putzer in Stuttgart. Die Versammlung billigte die dort gefaßten Anträge zum Bundestag. — Dann erörterte die Versammlung die zurzeit am hiesigen Platz bestehenden Verhältnisse. Trotz vieler Klagen vor dem Arbeitsgericht und trotz unseres geschlossenen Vorgehens verstanden es in diesem Sommer einige Geschäfte immer wieder, den Tarifvertrag zu umgehen, indem sie den Hilfsarbeitern nicht den Tariflohn zahlten. So erwacht eine Schmutzkonkurrenz schlimmster Art. Die realen Geschäfte erhalten hierdurch keine oder nur wenig Aufträge und die Geschädigten sind die Gehilfen, die das Pflaster treten dürfen. Die Hilfsarbeiter werden durch die willkürliche Lohnzahlung auf das gemeinste ausgehöhlt, weil ihnen die Möglichkeit fehlt, bei der allgemein schlechten Konjunktur anderwärts Arbeit zu finden. Die bei den Schmutzkonkurrenten beschäftigten Gesellen sollten hier mehr nach dem Rechten sehen, dann könnte schon viel gebessert werden. Schuld an diesem Zustand sind aber auch die Auftraggeber, die immer nach dem Billigsten greifen. Soweit den Arbeitern nahestehende Genossenschaften und Geschäften als Auftragerteilende in Betracht kommen, sollten ihre Vorstände und Aufsichtsräte den Schmutzkonkurrenten keine Arbeit übertragen. Wir sind der Ansicht, daß sich Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder solcher Körperschaften auch nicht willkürlich den ihnen zustehenden Tariflohn kürzen lassen, wie es verschiedene Gipsergeschäfte mit den Hilfsarbeitern zu tun belieben. Es erübrigt sich, die Namen der Geschäfte zu nennen, denn sie sind hier genügend bekannt. Wir bringen diesen Geschäften die Einhaltung des Tarifvertrages in Erinnerung. Die Versammlung beschloß, an die uns nahestehenden Auftraggeber schriftlich zu appellieren, nur realen Firmen Aufträge zu erteilen.

Aus der Bauarbeiter-Internationale

(B.-I.) Großbritannien. Die Bestrebungen, die im Rahmen der National Federation of Building Trades Operatives (NFBTO.) zusammenarbeitenden Verbände zu einem festgefühten Baugewerksbund zu verschmelzen, haben zu bedeutungsvollen Beschlüssen geführt. Auf der Verschmelzungskonferenz, die am 15., 16. und 17. Oktober 1930 in Chester abgehalten wurde, waren alle der NFBTO. angeschlossenen Verbände — 15 an der Zahl — vertreten (einschließlich der Sammelgruppe der NFBTO.). Die meisten der Verbände waren durch ihren gesamten Vorstand vertreten. Eine der NFBTO. nicht angehörende Organisation, der Verband der Stukkateure, hatte zwei Mitglieder seines Vorstandes und den Generalsekretär entsandt. Der erste Tag und die Hälfte des zweiten Tages wurden verwendet zu einer eingehenden Beratung des vom Verschmelzungsausschuß vorgelegten Entwurfs. Darauf tagten die Vorstände der einzelnen Verbände gesondert, um die Angelegenheit untereinander zu besprechen. Am 17. Oktober wurden die Beschlüsse der Vorstände der Konferenz, die wieder vollzählig versammelt war, bekanntgegeben. Von den 16 Verbänden erklärten 13 ihre prinzipielle Zustimmung zur Verschmelzung; jedoch lehnten 3 angeschlossene Organisationen die Verschmelzung ab. Es handelt sich hierbei zunächst um zwei Verbände (Transportarbeiterverband und Verband der Staats- und Gemeindearbeiter), die nicht in dem geplanten Baugewerksbund restlos aufgehen würden, sondern an ihn nur einen Teil ihrer Mitgliedschaft abgeben müßten, und dann um den Verband der Steinsetzer und Straßenbauarbeiter, der den vorliegenden Entwurf ablehnt, solange darin nicht für ihn eine besondere Berufssparte vorgesehen ist.

Von den 13 Verbänden, die für eine Verschmelzung waren, erklärten vier ihre Bereitwilligkeit, die Angelegenheit ihren betreffenden Mitgliedern zur Abstimmung vorzulegen (einer dieser Verbände erklärte, daß er gezwungen sei, seinen Mitgliedern mit der Wahlvorlage zusammen eine ausführliche Beschreibung des Entwurfs zukommen zu lassen, um den Mitgliedern klar zu machen, inwieweit sie davon nachteilig betroffen würden oder umgekehrt); fünf

Verbände waren bereit, die Angelegenheit ihren Mitgliedern zur Abstimmung vorzulegen mit der Empfehlung, den Entwurf anzunehmen; zwei weitere Verbände waren zwar ebenfalls bereit, die Angelegenheit ihren Mitgliedern vorzulegen, waren jedoch nicht mit dem vorliegenden Entwurf einverstanden; zwei andere Verbände (darunter der Verband der Stukkateure) waren nicht vollzählig durch ihren Vorstand vertreten, doch werden die Delegierten ihrem Vorstand Bericht erstatten; die Delegierten der angeschlossenen Organisation waren bereit, ihren Vorstand zu bitten, eine Abstimmung bei den Mitgliedern vorzunehmen; die Stukkateure verpflichteten sich dagegen zu nichts, gaben aber zu verstehen, daß ihr Verband nicht hinter den anderen zurückstehen würde.

Bei der Frage des Zusammenwerfens der Fonds (Guthaben und Schulden der einzelnen Verbände) stimmten zehn Verbände für den Grundsatz der vollkommenen Verschmelzung der Fonds; zwei Verbände traten ein für die Zahlung eines bestimmten Betrages pro Mitglied in einen Gesamtfonds. Die nichtangeschlossene Organisation konnte angesichts ihrer zahlenmäßig beschränkten Vertretung in dieser Hinsicht keine Stellung nehmen. Angesichts dieses Mehrheitsbeschlusses, einigte man sich, den Grundsatz der vollkommenen Verschmelzung anzunehmen, wenn die Angelegenheit den Mitgliedern zur Abstimmung vorgelegt wird. — Während man allgemein der Ansicht war, daß der Entwurf, der der Konferenz vorlag, nicht radikal geändert werden könne, stimmte man darin überein, daß Änderungen von Einzelheiten vorgenommen werden können, die sich aus den Diskussionen und der Kritik auf der Konferenz ergeben haben. Um den Entwurf in diesem Sinne zu bearbeiten und um die Statuten für den Einheitsverband auszuarbeiten, wurde der Verschmelzungsausschuß wiedergewählt. — Der unglückliche Gesundheitszusammenbruch Mr. Gibsons hindert ihn daran, seinen Platz im Ausschuß wieder einzunehmen, und der Malerverband wurde ersucht, ein anderes Mitglied für ihn zu ernennen. Sonst bleibt der Ausschuß unverändert. Zu der Frage der Ausarbeitung des Statuts und der Vornahme einzelner Änderungen im Entwurf wurde beschlossen, daß der Verschmelzungsausschuß, soweit ihm dies nötig erscheint, mit dem Vorstand der NFBTO. zusammenarbeiten sollte sowie mit Vertretern jedes Verbandes, der befragt zu werden wünschte. Ueber den Zeitpunkt der Abstimmung der Mitglieder wurde beschlossen: „Der Verschmelzungsentwurf ist den betreffenden Mitgliedern im Laufe des Jahres 1931 zur Abstimmung vorzulegen“. Außerdem wurde beschlossen, keine gemeinsame Wahlvorlage herauszugeben, die für alle Verbände gilt. Die Verbände müssen notwendigerweise die Bestimmungen ihrer eigenen Satzung berücksichtigen. Die Art und Weise, wie die Wahlvorlage herausgegeben wird, bedeutet eine Verantwortung, die nur von den einzelnen Verbänden übernommen werden kann. Schließlich sei noch erwähnt, daß von den fünf Verbänden, deren Delegierte erklärten, der Entwurf würde ihren Mitgliedern mit einer Empfehlung zur Annahme vorgelegt werden, zwei Verbände um eine eventuell notwendige geringfügige Änderung des Entwurfs ersuchten. Ein anderer der fünf Verbände wünschte ebenfalls eine Änderung des Entwurfs, wies jedoch darauf hin, daß dies keine Bedingung für die Empfehlung der Annahme sein soll.

Vom Bau

Reutlingen (Tödlicher Unfall). Am 27. Oktober verunglückte der 20jährige Zimmermann Karl Henne aus Pfondorf. Henne war im Steinbruch mit Abraumarbeiten beschäftigt, als sich plötzlich Erdmassen und Steine lösten, die dem Kollegen auf den Kopf fielen. Nach der Klinik in Tübingen gebracht, verstarb der Verunglückte nach drei Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der so tragisch ums Leben Gekommene war der einzige Sohn unseres Kollegen Karl Henne, Fachgruppenleiter der Gipser. — Wer die Schuld an dem Unfall trägt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Schleiz. Am 22. Oktober ereignete sich beim Bau der Saalealsperre bei Saalburg ein schwerer Unfall. Auf unerklärliche Weise zog sich das Seil der Gießanlage aus seinen Klemmen und stürzte in die Tiefe. Ein Arbeiter, der mit abstürzte, verstarb nach einigen Stunden, einige andere Kollegen trugen leichtere Verletzungen davon. Der Gewerbeinspektor Müller aus Gera, der sich in diesen Tagen auf der Baustelle aufhielt, hatte verboten, daß unter der Anlage Zimmerer arbeiteten, sonst hätte der Unfall weit schwerere Folgen haben können. — Den Kollegen muß immer wieder gesagt werden: Beachtet die Bauarbeiter-schutzbefimmungen mehr als bisher. Den Unternehmern und Auftraggebern rufen wir zu: Mehr Schutz den Bauarbeitern an dieser Baustelle!

Allgemeine Rundschau

Hermann Otto 25 Jahre angestellt. Der Reichsfachgruppenobmann der Asphaltierer, Betonarbeiter, Brunnen-, Tief- und Straßenbauarbeiter, unser Kollege Hermann Otto, konnte am 1. November auf eine 25jährige Angestelltenschaft in der Bauarbeiterorganisation zurückblicken. Hermann Otto war in der Bauarbeiterbewegung schon in der verwichenen Zeit tätig. So war er im Bauhilfsarbeiterverband von 1901 bis 1905 als Kassierer im Zweigverein Barmen, dann als Lokalbeamter in Frankfurt a. M., später in Saarbrücken tätig, von 1909 bis 1913 war er im Vorstand des Bauarbeiterverbandes in Dortmund. Dann wurde er in das Hauptbüro des Deutschen Bauarbeiterverbandes berufen und war unter anderem bis zum Jahre 1922 als Redakteur am „Grundstein“ tätig. Hierauf wurde er in sein heutiges Amt eingeseht. Alle Ämter hat Hermann Otto mit Gewissenhaftigkeit und unermüdblichem Fleiß verwaltet. Wir danken Hermann Otto, der trotz seiner 59 Jahre noch äußerst rüstig und lebendig ist, für die bisher geleistete Arbeit und wünschen ihm noch viele weitere Jahre eifrigen Schaffens im Interesse unseres Bundes!

Ende des Berliner Metallarbeiterstreiks. Im Reichsarbeitsministerium ist wegen der Beilegung des Konflikts in der Berliner Metallindustrie verhandelt worden. Am 28. Oktober kam in später Abendstunden zwischen den Parteien eine Vereinbarung zustande, in der es heißt, daß die Arbeit zu den alten Bedingungen sofort wieder aufgenommen wird und Maßregelungen aus Anlaß dieses

Streiks nicht gestattet sind. Es soll ein neuer Schiedspruch von einer Schlichtungsstelle gefällt werden...

Geschenke an durchreisende Kollegen. Oftmals gehen unserer Redaktion Zuschriften mit der Bitte zur Veröffentlichung zu, wonach in Baugewerkschaften, vereinzelt auch in Zahlstellen, die Auszahlung von Lokalgewerkschaften eingestellt ist...

Baukontrolle im Eisenbetonbau. Auf Anregungen aus der Praxis beabsichtigt Geh. Reg.-Rat Prof. D h e n, Bauingenieur-Laboratorium der Technischen Hochschule Hannover, Nienburger Straße 3, am 8., 9. und 10. November 1930 einen Kursus „Baukontrolle im Eisenbetonbau“ abzuhalten...

Sonderbare Behandlung der Gewerkschaftspressen. Anfang Oktober brachten die Tagespresse und auch Zeitschriften der Bauunternehmer Auszüge aus einem Bericht des Reichskommissars für das Wohnungsbauprogramm 1930...

Bekanntmachung des Bundesvorstandes

Umfrage über die Dauer der Arbeitslosigkeit. In der Woche vom 17. bis zum 22. November 1930 soll durch eine Umfrage für sämtliche Bundesmitglieder festgestellt werden, wie viele Werkzeuge jeder einzelne in den letztvergangenen 12 Monaten arbeitslos oder arbeitsunfähig war...

Ausgeschlossen wurden entsprechend § 16 Ziffer 2 der Bundesfassung vom Bundesvorstand: Erich Otto, Maurer, Baugewerkschaft Berlin, geboren 27. August 1911 in Markwerben...

Vom 23. bis 30. Oktober haben folgende Baugewerkschaften Gelder an die Hauptkasse geleistet: Anklam 90, Allenstein 4600, Barnstorf 250,40, Bassum 448,90, Baugen 340...

Ohne Beitragsleistung kein Fortschritt!

Für die Woche vom 2. bis 8. November ist der 45. Bundesbeitrag für 1930 zu zahlen.

15 806,85, Laage 50, Labes 268,80, Laskowitz 529,15, Limburg 619,80, Lindenberger 191,80, Loitz 225,05, Ludwigslust 100, Marienwerder 3028,71, Meiningen 100, Mühlhausen 242,65, Neuburg 76,35, Neustadt i. Holst. 280, Neustadt i. Mecklb. 125,95, Rügenburg a. d. Weser 1651,75, Delz 1200, Dörfingen 122,22, Oldenburg i. O. 2036,52, Oldesloe 300, Ortland 318,15, Parchim 80, Pasewalk 435, Paschkau 47,90, Priebus 136,20, Ragenbuhr 708,75, Rehna 380,45, Reichenbach i. Culenb. 3049,35, Rotenburg i. Hann. 1236,80, Schleiz 902,90, Schneidemühl 2192,66, Stargard i. Pomm. 1000, Stolp 1000, Stralsund 600, Strausberg 200, Tilsit 2503,05, Trebnitz 18,50, Ullm 713, Verden 267,75, Weimar 1231,56, Weizenfelds 432,25, Wittenburg 197, Woldegk 140, Wylk 200, Zarrentin 100, Zehdenick 200.

Kalender: Altötting 9, Anklam 48, Barmen 150, Bernau 36, Bernburg 18, Brake 12, Brüssow 9, Chemnitz 150, Colditz 12, Dörfing 15, Dessau 36, Friedland 15, Goldberg 12, Gröblich 240, Großhüden 16,80, Kamenz 18, Kassel 60, Konstanz 48, Köln 240, Köthen 30, Kreisburg 30, Laage 21, Lindau 18, Loitz 15, Lübeck 120, Magdeburg 150, Marienwerder 60, Minden 180, Mirow 12, Neustadt i. Holst. 15, Offenburger 37,80, Prenzlau 15, Reichenhall 18, Sagan 18, Schleiz 36, Schwaan 9, Schwerin 36, Seesen 60, Senftenberg 60, Trebnitz 30, Vegesack 60, Wernigerode 15, Wittlingen 15, Woldegk 7,20, Worms 24, Zarrentin 18, Zielentz 12, Regenwalde 6, Thale 96.

Buchhüllen: Beelitz 3, Bitterfeld 15, Brüssow 3, Götlich 36,90, Köthen 3, Seesen 6. Markenmappen: Barmen 12,50. Verschiedene Schriften: Crimmitschau 24,46, Schleiz 3.

Bundesnadeln: Barnstorf 5, Briel 2,10, Brüssow 5, Crimmitschau 5, Hamm 16,80, Neustadt i. Holst. 5, Offenburger 19,70, Osnabrück 12,50, Ostrosnitz 0,50, Schleiz 8,20, Seesen 5, Ulzburg 2,50.

Baubanden: Allenstein 3, Barmen 8, Breslau 33, Crimmitschau 4, Dortmund 4, Garz 0,40, Gleiwitz 19,60, Goslar 2, Kassel 16, Königsberg 7,20, Köthen 2,30, Köln 2,50, Mühlhausen 2, Osnabrück 6, Remscheid 1,10.

Einbände: Offenburger 20. Zeitschriften: Crimmitschau 10, Lindau 30,20, Lörrach 21,20, Reichenhall 10,80, Schwaan 16,20, Zarrentin 5,40, Anklam, Barnstorf, Bassum, Brandis, Beelitz, Burg b. M., Glensburg, Garz a. d. R., Gera, Gleiwitz, Goldberg, Grefenhausen, Halle, Hamm, Hettstedt, Hoya, Jena, Kronach, Labes, Laskowitz, Loitz, Lübeck, Mirow, Dörfingen, Oldenburg, Oldesloe, Ostrosnitz, Priebus, Rathenow, Ragenbuhr, Rehna, Rotenburg i. Hann., Schönwalde, Stralsund, Thale, Trebnitz, Vegesack, Weimar, Wittlingen, Zehdenick, Zielentz, je 1,30.

Bekanntmachung des Bundesauschusses. Der vom 3. (ordentlichen) Bundestag gewählte Bundesauschuss, dessen Mitglieder bereits in der Nummer 41 des „Grundstein“ bekanntgegeben worden sind, hat sich nunmehr konstituiert. Als Vorsitzender ist gewählt worden: Ludwig Voigt, Hamburg 15, Schwabenstraße 33 III. Als Stellvertreter: Paul Nolte, Hamburg, Rosamstwieke 5 I. — Alle jahresgemäßen Beschwerden, Anschriften usw. sind zu richten an den Vorsitzenden des Bundesauschusses, Ludwig Voigt, Hamburg 15, Schwabenstraße 33 III. J. N.: Ludwig Voigt.

Gedenktafel verstorbenen Mitglieder. Augsburg (Stadtbergen.) Josef Riegg, Hilfsarb., 29 J. Celle. Gustav Pasnokat, Maurer, 33 Jahre alt. Chemnitz. Moritz Felber, Maurer, 60 Jahre alt. Darmstadt. (Münster-Dbg.) Adam Hechwolf, M. 52 J. (Pfungstadt.) Ludwig Haas, Maurerlehrl., 52 J. (Dieburg.) Franz Thomas, Maurer, 60 Jahre alt. Dresden. Franz Hübsch, Zementeur, 57 Jahre alt. (Heidenau.) Hans Wolf, Hilfsarbeiter, 34 Jahre alt. Frankfurt a. M. (Homburg) Pete Ament, M. 50 J. (Marxheim.) Friedrich Langguth, Hilfsarb. 54 J. (Döringheim.) Jakob Schäfer, Maurer, 51 Jahre. (Sindlingen.) Philipp Weier, Maurer, 17 J. Klosterlausnig. (Weissenborn.) Otto Lippold II, 20 J. Küsteln. (Widremitz.) Otto Parlow, Maurer, 68 J. (Gelsen.) Franz Rehse, Maurer, 63 Jahre alt. Laskowitz. (Neuvorwerk.) Daniel Glufke, M., 72 J. Magdeburg. (Barleben.) Albert Koch, Arbeiter, 34 J. Robert Luhe, Arbeiter, 81 Jahre alt. Mainz. Franz Ehmig, Maurer, 78 Jahre alt. Mannheim. (Hochheim.) Johann Auer, M., 45 J. Josef Löschmann, Fliesenleger, 56 Jahre alt. Meissen. (Lommahsch.) Gustav Eulitz, Maurer, 57 J. München. (Südbierel.) Alois Dfranko, Maurer, 76 J. Neurode. (Stramsdorf.) Alfred Olbrich, M.-Ag., 18 J. Redlinghausen. Herbert Menzel, Erdarbeiter, 27 J. Steinau. (Herrnstadt.) Franz Kaszul, Tiefbau, 63 J. Stuttgart. (Dettenhausen.) Christ Aberle, M., 49 J. Kari Bächtle, Steinbauer, 50 Jahre alt. (Degerloch.) Albert Belz, Bauarbeiter, 26 Jahre. Fritz Ströhlein, Bauarbeiter, 61 Jahre alt. Wittenberg. (Coswig.) August Nehrning, Scheib.-T., 70 J. Ehre ihrem Andenken!

Erklärung. Die Beleidigung, die ich gegen den Maurer Otto nehme sie mit Bedauern zurück. A. Lude, Braunschweig.

Geschäftsführer gesucht! Die Baugewerkschaft Küsteln (Neumarkt) sucht zum sofortigen Eintritt einen Geschäftsführer. Bewerber müssen mindestens 5 Jahre Mitglied des Deutschen Baugewerksbundes und mindestens 5 Jahre politisch organisiert sein...

Bücher u. Schriften

Soziale Bauwirtschaft. Die zur Jahreshaupt der Verbandes sozialer Baubetriebe erschienene Jubiläumsschrift des Sozialen Bauwirtschaft, des Organs der Bauhilfsbewegung, gibt auf 128 Seiten eine fülle wertvoller Anregungen. Die 172 beigefügten Abbildungen von Bauhilfsarbeiten zeigen den gewaltigen Fortschritt der Bauhilfsbewegung...

„Die Arbeit“. Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftslehre. Herausgeber: Theodor Seedorf, Schriftleitung: Lothar Erdmann. Heft 10, 1930. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H., Berlin S 14. Abonnementpreis vierteljährlich 3,60 M., für Gewerkschaftsmitglieder 2,85 M. — In dem neu erschienenen 10. Heft der „Arbeit“ vertritt der bekannte Soziologe Professor Dr. Theodor Seedorf in einer großangelegten Untersuchung den sozialen Standort des alten und neuen Mittelstandes an bestimmten — Dr. Hans Reiser gibt eine aufschlussreiche „Sozialistische Analyse des Wahlergebnisses“...

„Wohnungswirtschaft“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugsgebühr vierteljährlich 1,50 M. Geschäftsstelle: Berlin S 14, Wallstraße 58. — Heft 20 der „Wohnungswirtschaft“ gliedert die von der Reichsregierung geplante Neuregelung der Wohnungswirtschaft, die in absehbarer Kurve innerhalb der nächsten 5 Jahre die Erstellung von 600 000 Wohnungen vorsieht, gegenüber dem tatsächlichen Bedarf von 1 250 000 Wohnungen. Zum „Kampf der Hauszinssteuer“ gibt Dr. Seemann, Leipzig, eine gedrängte Zusammenfassung von Beschlüssen des Reichswirtschaftsrates und anderer parlamentarischer und Regierungsstellen, in denen jede andere Verwendungsart der Hauszinssteuer als für den Wohnungsbau entschieden abgelehnt worden ist.

Wobels Schiffsführer. Uns liegen Neuauflagen dieser Schiffsführer vor. Das Heft 5 stellt einen Ratgeber dar für die öffentlichen Führer und hat zum Verfasser Friedrich Kleis. Das Heft 6 ist ein Ratgeber für die Invaliden- und Sinterlebensversicherung und hat zum Verfasser L. Quannmann. Das Heft 7 ist ein Ratgeber für die Knappschaftsversicherung, ebenfalls dargestellt von Fr. Kleis, und das Heft 10 behandelt die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung und hat gleichfalls Fr. Kleis zum Verfasser. — Wir haben schon früher diese Hefte besprochen und ihre Vorkäuflichkeit hervorzuheben. Jedes Heft kostet im Einzelpreis 70 Pf., bei Partiebestellung Preisermäßigung. Verlag Friedrich W. Wobels, Leipzig O L, Königsstr. 26b.

Verlag: Deutscher Baugewerksbund (Nikolaus Bernhardt). Schriftleiter: Arthur Schmit. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Lange. Berlin SW 11. Druck: Vorwärts Buchdruckerei Berlin SW 68

Wer kauft sie, tauf bei Uhren-Kloze! Reklamepreis Nur 4,- M. Die Uhr ist ein Meisterwerk der Technik und Kunst. Sie ist ein unverwundliches Instrument, das uns den Lauf der Zeit anzeigt. Taufen Sie sich bei Uhren-Kloze, Berlin 29 (71), Zossener Straße 8.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeweiße **Crema Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberreichender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Ebelfeife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Vorkriegspreise.

Realste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft mit Daunen, dopp. gereinigt, Pfd. 3,—, diese beste Qualität 3,50, nur kleine Federn (Halbdaunen) 5,—, 1/2 Daunen 6,75, gereinigte, geriss. Federn mit Daunen 4,— u. 5,—, hochfeine, prima 5,75, allerfeinste 7,50. 1a Volltaunen 9,— u. 10,50. Für reelle, staubfr. Ware Garant. Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgef. nehme auf meine Kost zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemast, Gegr. 1852, Neutrebbin 5 b (Oderbr.).

Wilhelm Pahr
letzt:
Berlin, Brunnenstraße 78.

So billig wie nirgends

Weihnachts-Katalog gratis!
Sigurd-Gesellschaft
Hassel 368

Saubsägen
HOLZWERKZEUGE VORLAGEN KAT. GRATIS
J. BRENDL
Mutterstadt 37 Platz.

In herrlichster Märchenpracht
erstrahlt Ihr Weihnachtsbaum mit meinem **Glas-Christbaumschmuck**
Kart. à 12 Stck. schon von 32 Pf. an. Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen, verlangen Sie erst den allerorts mit größter Spannung erwartet. Frachtkatalog 1930 kostenlos von **Lauscha**
Theodor Müller-Hipper, 154 (Thürw.).

EISU-Betten Schlafst.-u. Holz-, Stahlmatr., Kinderb., Polst., Chaisel, an jeden Teilzahlkatalog frei. Eisenmöbelabrik Suhl (Thür.).

Isländer 10,- M.
Zweidrahthos. 6,-, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 12,-, 13,-, 14,-, 15,-, 16,-, 17,-, 18,-, 19,-, 20,-, 21,-, 22,-, 23,-, 24,-, 25,-, 26,-, 27,-, 28,-, 29,-, 30,-, 31,-, 32,-, 33,-, 34,-, 35,-, 36,-, 37,-, 38,-, 39,-, 40,-, 41,-, 42,-, 43,-, 44,-, 45,-, 46,-, 47,-, 48,-, 49,-, 50,-, 51,-, 52,-, 53,-, 54,-, 55,-, 56,-, 57,-, 58,-, 59,-, 60,-, 61,-, 62,-, 63,-, 64,-, 65,-, 66,-, 67,-, 68,-, 69,-, 70,-, 71,-, 72,-, 73,-, 74,-, 75,-, 76,-, 77,-, 78,-, 79,-, 80,-, 81,-, 82,-, 83,-, 84,-, 85,-, 86,-, 87,-, 88,-, 89,-, 90,-, 91,-, 92,-, 93,-, 94,-, 95,-, 96,-, 97,-, 98,-, 99,-, 100,-, 101,-, 102,-, 103,-, 104,-, 105,-, 106,-, 107,-, 108,-, 109,-, 110,-, 111,-, 112,-, 113,-, 114,-, 115,-, 116,-, 117,-, 118,-, 119,-, 120,-, 121,-, 122,-, 123,-, 124,-, 125,-, 126,-, 127,-, 128,-, 129,-, 130,-, 131,-, 132,-, 133,-, 134,-, 135,-, 136,-, 137,-, 138,-, 139,-, 140,-, 141,-, 142,-, 143,-, 144,-, 145,-, 146,-, 147,-, 148,-, 149,-, 150,-, 151,-, 152,-, 153,-, 154,-, 155,-, 156,-, 157,-, 158,-, 159,-, 160,-, 161,-, 162,-, 163,-, 164,-, 165,-, 166,-, 167,-, 168,-, 169,-, 170,-, 171,-, 172,-, 173,-, 174,-, 175,-, 176,-, 177,-, 178,-, 179,-, 180,-, 181,-, 182,-, 183,-, 184,-, 185,-, 186,-, 187,-, 188,-, 189,-, 190,-, 191,-, 192,-, 193,-, 194,-, 195,-, 196,-, 197,-, 198,-, 199,-, 200,-, 201,-, 202,-, 203,-, 204,-, 205,-, 206,-, 207,-, 208,-, 209,-, 210,-, 211,-, 212,-, 213,-, 214,-, 215,-, 216,-, 217,-, 218,-, 219,-, 220,-, 221,-, 222,-, 223,-, 224,-, 225,-, 226,-, 227,-, 228,-, 229,-, 230,-, 231,-, 232,-, 233,-, 234,-, 235,-, 236,-, 237,-, 238,-, 239,-, 240,-, 241,-, 242,-, 243,-, 244,-, 245,-, 246,-, 247,-, 248,-, 249,-, 250,-, 251,-, 252,-, 253,-, 254,-, 255,-, 256,-, 257,-, 258,-, 259,-, 260,-, 261,-, 262,-, 263,-, 264,-, 265,-, 266,-, 267,-, 268,-, 269,-, 270,-, 271,-, 272,-, 273,-, 274,-, 275,-, 276,-, 277,-, 278,-, 279,-, 280,-, 281,-, 282,-, 283,-, 284,-, 285,-, 286,-, 287,-, 288,-, 289,-, 290,-, 291,-, 292,-, 293,-, 294,-, 295,-, 296,-, 297,-, 298,-, 299,-, 300,-, 301,-, 302,-, 303,-, 304,-, 305,-, 306,-, 307,-, 308,-, 309,-, 310,-, 311,-, 312,-, 313,-, 314,-, 315,-, 316,-, 317,-, 318,-, 319,-, 320,-, 321,-, 322,-, 323,-, 324,-, 325,-, 326,-, 327,-, 328,-, 329,-, 330,-, 331,-, 332,-, 333,-, 334,-, 335,-, 336,-, 337,-, 338,-, 339,-, 340,-, 341,-, 342,-, 343,-, 344,-, 345,-, 346,-, 347,-, 348,-, 349,-, 350,-, 351,-, 352,-, 353,-, 354,-, 355,-, 356,-, 357,-, 358,-, 359,-, 360,-, 361,-, 362,-, 363,-, 364,-, 365,-, 366,-, 367,-, 368,-, 369,-, 370,-, 371,-, 372,-, 373,-, 374,-, 375,-, 376,-, 377,-, 378,-, 379,-, 380,-, 381,-, 382,-, 383,-, 384,-, 385,-, 386,-, 387,-, 388,-, 389,-, 390,-, 391,-, 392,-, 393,-, 394,-, 395,-, 396,-, 397,-, 398,-, 399,-, 400,-, 401,-, 402,-, 403,-, 404,-, 405,-, 406,-, 407,-, 408,-, 409,-, 410,-, 411,-, 412,-, 413,-, 414,-, 415,-, 416,-, 417,-, 418,-, 419,-, 420,-, 421,-, 422,-, 423,-, 424,-, 425,-, 426,-, 427,-, 428,-, 429,-, 430,-, 431,-, 432,-, 433,-, 434,-, 435,-, 436,-, 437,-, 438,-, 439,-, 440,-, 441,-, 442,-, 443,-, 444,-, 445,-, 446,-, 447,-, 448,-, 449,-, 450,-, 451,-, 452,-, 453,-, 454,-, 455,-, 456,-, 457,-, 458,-, 459,-, 460,-, 461,-, 462,-, 463,-, 464,-, 465,-, 466,-, 467,-, 468,-, 469,-, 470,-, 471,-, 472,-, 473,-, 474,-, 475,-, 476,-, 477,-, 478,-, 479,-, 480,-, 481,-, 482,-, 483,-, 484,-, 485,-, 486,-, 487,-, 488,-, 489,-, 490,-, 491,-, 492,-, 493,-, 494,-, 495,-, 496,-, 497,-, 498,-, 499,-, 500,-, 501,-, 502,-, 503,-, 504,-, 505,-, 506,-, 507,-, 508,-, 509,-, 510,-, 511,-, 512,-, 513,-, 514,-, 515,-, 516,-, 517,-, 518,-, 519,-, 520,-, 521,-, 522,-, 523,-, 524,-, 525,-, 526,-, 527,-, 528,-, 529,-, 530,-, 531,-, 532,-, 533,-, 534,-, 535,-, 536,-, 537,-, 538,-, 539,-, 540,-, 541,-, 542,-, 543,-, 544,-, 545,-, 546,-, 547,-, 548,-, 549,-, 550,-, 551,-, 552,-, 553,-, 554,-, 555,-, 556,-, 557,-, 558,-, 559,-, 560,-, 561,-, 562,-, 563,-, 564,-, 565,-, 566,-, 567,-, 568,-, 569,-, 570,-, 571,-, 572,-, 573,-, 574,-, 575,-, 576,-, 577,-, 578,-, 579,-, 580,-, 581,-, 582,-, 583,-, 584,-, 585,-, 586,-, 587,-, 588,-, 589,-, 590,-, 591,-, 592,-, 593,-, 594,-, 595,-, 596,-, 597,-, 598,-, 599,-, 600,-, 601,-, 602,-, 603,-, 604,-, 605,-, 606,-, 607,-, 608,-, 609,-, 610,-, 611,-, 612,-, 613,-, 614,-, 615,-, 616,-, 617,-, 618,-, 619,-, 620,-, 621,-, 622,-, 623,-, 624,-, 625,-, 626,-, 627,-, 628,-, 629,-, 630,-, 631,-, 632,-, 633,-, 634,-, 635,-, 636,-, 637,-, 638,-, 639,-, 640,-, 641,-, 642,-, 643,-, 644,-, 645,-, 646,-, 647,-, 648,-, 649,-, 650,-, 651,-, 652,-, 653,-, 654,-, 655,-, 656,-, 657,-, 658,-, 659,-, 660,-, 661,-, 662,-, 663,-, 664,-, 665,-, 666,-, 667,-, 668,-, 669,-, 670,-, 671,-, 672,-, 673,-, 674,-, 675,-, 676,-, 677,-, 678,-, 679,-, 680,-, 681,-, 682,-, 683,-, 684,-, 685,-, 686,-, 687,-, 688,-, 689,-, 690,-, 691,-, 692,-, 693,-, 694,-, 695,-, 696,-, 697,-, 698,-, 699,-, 700,-, 701,-, 702,-, 703,-, 704,-, 705,-, 706,-, 707,-, 708,-, 709,-, 710,-, 711,-, 712,-, 713,-, 714,-, 715,-, 716,-, 717,-, 718,-, 719,-, 720,-, 721,-, 722,-, 723,-, 724,-, 725,-, 726,-, 727,-, 728,-, 729,-, 730,-, 731,-, 732,-, 733,-, 734,-, 735,-, 736,-, 737,-, 738,-, 739,-, 740,-, 741,-, 742,-, 743,-, 744,-, 745,-, 746,-, 747,-, 748,-, 749,-, 750,-, 751,-, 752,-, 753,-, 754,-, 755,-, 756,-, 757,-, 758,-, 759,-, 760,-, 761,-, 762,-, 763,-, 764,-, 765,-, 766,-, 767,-, 768,-, 769,-, 770,-, 771,-, 772,-, 773,-, 774,-, 775,-, 776,-, 777,-, 778,-, 779,-, 780,-, 781,-, 782,-, 783,-, 784,-, 785,-, 786,-, 787,-, 788,-, 789,-, 790,-, 791,-, 792,-, 793,-, 794,-, 795,-, 796,-, 797,-, 798,-, 799,-, 800,-, 801,-, 802,-, 803,-, 804,-, 805,-, 806,-, 807,-, 808,-, 809,-, 810,-, 811,-, 812,-, 813,-, 814,-, 815,-, 816,-, 817,-, 818,-, 819,-, 820,-, 821,-, 822,-, 823,-, 824,-, 825,-, 826,-, 827,-, 828,-, 829,-, 830,-, 831,-, 832,-, 833,-, 834,-, 835,-, 836,-, 837,-, 838,-, 839,-, 840,-, 841,-, 842,-, 843,-, 844,-, 845,-, 846,-, 847,-, 848,-, 849,-, 850,-, 851,-, 852,-, 853,-, 854,-, 855,-, 856,-, 857,-, 858,-, 859,-, 860,-, 861,-, 862,-, 863,-, 864,-, 865,-, 866,-, 867,-, 868,-, 869,-, 870,-, 871,-, 872,-, 873,-, 874,-, 875,-, 876,-, 877,-, 878,-, 879,-, 880,-, 881,-, 882,-, 883,-, 884,-, 885,-, 886,-, 887,-, 888,-, 889,-, 890,-, 891,-, 892,-, 893,-, 894,-, 895,-, 896,-, 897,-, 898,-, 899,-, 900,-, 901,-, 902,-, 903,-, 904,-, 905,-, 906,-, 907,-, 908,-, 909,-, 910,-, 911,-, 912,-, 913,-, 914,-, 915,-, 916,-, 917,-, 918,-, 919,-, 920,-, 921,-, 922,-, 923,-, 924,-, 925,-, 926,-, 927,-, 928,-, 929,-, 930,-, 931,-, 932,-, 933,-, 934,-, 935,-, 936,-, 937,-, 938,-, 939,-, 940,-, 941,-, 942,-, 943,-, 944,-, 945,-, 946,-, 947,-, 948,-, 949,-, 950,-, 951,-, 952,-, 953,-, 954,-, 955,-, 956,-, 957,-, 958,-, 959,-, 960,-, 961,-, 962,-, 963,-, 964,-, 965,-, 966,-, 967,-, 968,-, 969,-, 970,-, 971,-, 972,-, 973,-, 974,-, 975,-, 976,-, 977,-, 978,-, 979,-, 980,-, 981,-, 982,-, 983,-, 984,-, 985,-, 986,-, 987,-, 988,-, 989,-, 990,-, 991,-, 992,-, 993,-, 994,-, 995,-, 996,-, 997,-, 998,-, 999,-, 1000,-, 1001,-, 1002,-, 1003,-, 1004,-, 1005,-, 1006,-, 1007,-, 1008,-, 1009,-, 1010,-, 1011,-, 1012,-, 1013,-, 1014,-, 1015,-, 1016,-, 1017,-, 1018,-, 1019,-, 1020,-, 1021,-, 1022,-, 1023,-, 1024,-, 1025,-, 1026,-, 1027,-, 1028,-, 1029,-, 1030,-, 1031,-, 1032,-, 1033,-, 1034,-, 1035,-, 1036,-, 1037,-, 1038,-, 1039,-, 1040,-, 1041,-, 1042,-, 1043,-, 1044,-, 1045,-, 1046,-, 1047,-, 1048,-, 1049,-, 1050,-, 1051,-, 1052,-, 1053,-, 1054,-, 1055,-, 1056,-, 1057,-, 1058,-, 1059,-, 1060,-, 1061,-, 1062,-, 1063,-, 1064,-, 1065,-, 1066,-, 1067,-, 1068,-, 1069,-, 1070,-, 1071,-, 1072,-, 1073,-, 1074,-, 1075,-, 1076,-, 1077,-, 1078,-, 1079,-, 1080,-, 1081,-, 1082,-, 1083,-, 1084,-, 1085,-, 1086,-, 1087,-, 1088,-, 1089,-, 1090,-, 1091,-, 1092,-, 1093,-, 1094,-, 1095,-, 1096,-, 1097,-, 1098,-, 1099,-, 1100,-, 1101,-, 1102,-, 1103,-, 1104,-, 1105,-, 1106,-, 1107,-, 1108,-, 1109,-, 1110,-, 1111,-, 1112,-, 1113,-, 1114,-, 1115,-, 1116,-, 1117,-, 1118,-, 1119,-, 1120,-, 1121,-, 1122,-, 1123,-, 1124,-, 1125,-, 1126,-, 1127,-, 1128,-, 1129,-, 1130,-, 1131,-, 1132,-, 1133,-, 1134,-, 1135,-, 1136,-, 1137,-, 1138,-, 1139,-, 1140,-, 1141,-, 1142,-, 1143,-, 1144,-, 1145,-, 1146,-, 1147,-, 1148,-, 1149,-, 1150,-, 1151,-, 1152,-, 1153,-, 1154,-, 1155,-, 1156,-, 1157,-, 1158,-, 1159,-, 1160,-, 1161,-, 1162,-, 1163,-, 1164,-, 1165,-, 1166,-, 1167,-, 1168,-, 1169,-, 1170,-, 1171,-, 1172,-, 1173,-, 1174,-, 1175,-, 1176,-, 1177,-, 1178,-, 1179,-, 1180,-, 1181,-, 1182,-, 1183,-, 1184,-, 1185,-, 1186,-, 1187,-, 1188,-, 1189,-, 1190,-, 1191,-, 1192,-, 1193,-, 1194,-, 1195,-, 1196,-, 1197,-, 1198,-, 1199,-, 1200,-, 1201,-, 1202,-, 1203,-, 1204,-, 1205,-, 1206,-, 1207,-, 1208,-, 1209,-, 1210,-, 1211,-, 1212,-, 1213,-, 1214,-, 1215,-, 1216,-, 1217,-, 1218,-, 1219,-, 1220,-, 1221,-, 1222,-, 1223,-, 1224,-, 1225,-, 1226,-, 1227,-, 1228,-, 1229,-, 1230,-, 1231,-, 1232,-, 1233,-, 1234,-, 1235,-, 1236,-, 1237,-, 1238,-, 1239,-, 1240,-, 1241,-, 1242,-, 1243,-, 1244,-, 1245,-, 1246,-, 1247,-, 1248,-, 1249,-, 1250,-, 1251,-, 1252,-, 1253,-, 1254,-, 1255,-, 1256,-, 1257,-, 1258,-, 1259,-, 1260,-, 1261,-, 1262,-, 1263,-, 1264,-, 1265,-, 1266,-, 1267,-, 1268,-, 1269,-, 1270,-, 1271,-, 1272,-, 1273,-, 1274,-, 1275,-, 1276,-, 1277,-, 1278,-, 1279,-, 1280,-, 1281,-, 1282,-, 1283,-, 1284,-, 1285,-, 1286,-, 1287,-, 1288,-, 1289,-, 1290,-, 1291,-, 1292,-, 1293,-, 1294,-, 1295,-, 1296,-, 1297,-, 1298,-, 1299,-, 1300,-, 1301,-, 1302,-, 1303,-, 1304,-, 1305,-, 1306,-, 1307,-, 1308,-, 1309,-, 1310,-, 1311,-, 1312,-, 1313,-, 1314,-, 1315,-, 1316,-, 1317,-, 1318,-, 1319,-, 1320,-, 1321,-, 1322,-, 1323,-, 1324,-, 1325,-, 1326,-, 1327,-, 1328,-, 1329,-, 1330,-, 1331,-, 1332,-, 1333,-, 1334,-, 1335,-, 1336,-, 1337,-, 1338,-, 1339,-, 1340,-, 1341,-, 1342,-, 1343,-, 1344,-, 1345,-, 1346,-, 1347,-, 1348,-, 1349,-, 1350,-, 1351,-, 1352,-, 1353,-, 1354,-, 1355,-, 1356,-, 1357,-, 1358,-, 1359,-, 1360,-, 1361,-, 1362,-, 1363,-, 1364,-, 1365,-, 1366,-, 1367,-, 1368,-, 1369,-, 1370,-, 1371,-, 1372,-, 1373,-, 1374,-, 1375,-, 1376,-, 1377,-, 1378,-, 1379,-, 1380,-, 1381,-, 1382,-, 1383,-, 1384,-, 1385,-, 1386,-, 1387,-, 1388,-, 1389,-, 1390,-, 1391,-, 1392,-, 1393,-, 1394,-, 1395,-, 1396,-, 1397,-, 1398,-, 1399,-, 1400,-, 1401,-, 1402,-, 1403,-, 1404,-, 1405,-, 1406,-, 1407,-, 1408,-, 1409,-, 1410,-, 1411,-, 1412,-, 1413,-, 1414,-, 1415,-, 1416,-, 1417,-, 1418,-, 1419,-, 1420,-, 1421,-, 1422,-, 1423,-, 1424,-, 1425,-, 1426,-, 1427,-, 1428,-, 1429,-, 1430,-, 1431,-, 1432,-, 1433,-, 1434,-, 1435,-, 1436,-, 1437,-, 1438,-, 1439,-, 1440,-, 1441,-, 1442,-, 1443,-, 1444,-, 1445,-, 1446,-, 1447,-, 1448,-, 1449,-, 1450,-, 1451,-, 1452,-, 1453,-, 1454,-, 1455,-, 1456,-, 1457,-, 1458,-, 1459,-, 1460,-, 1461,-, 1462,-, 1463,-, 1464,-, 1465,-, 1466,-, 1467,-, 1468,-, 1469,-, 1470,-, 1471,-, 1472,-, 1473,-, 1474,-, 1475,-, 1476,-, 1477,-, 1478,-, 1479,-, 1480,-, 1481,-, 1482,-, 1483,-, 1484,-, 1485,-, 1486,-, 1487,-, 1488,-, 1489,-, 1490,-, 1491,-, 1492,-, 1493,-, 1494,-, 1495,-, 1496,-, 1497,-, 1498,-, 1499,-, 1500,-, 1501,-, 1502,-, 1503,-, 1504,-, 1505,-, 1506,-, 1507,-, 1508,-, 1509,-, 1510,-, 1511,-, 1512,-, 1513,-, 1514,-, 1515,-, 1516,-, 1517,-, 1518,-, 1519,-, 1520,-, 1521,-, 1522,-, 1523,-, 1524,-, 1525,-, 1526,-, 1527,-, 1528,-, 1529,-, 1530,-, 1531,-, 1532,-, 1533,-, 1534,-, 1535,-, 1536,-, 1537,-, 1538,-, 1539,-, 1540,-, 1541,-, 1542,-, 1543,-, 1544,-, 1545,-, 1546,-, 1547,-, 1548,-, 1549,-, 1550,-, 1551,-, 1552,-, 1553,-, 1554,-, 1555,-, 1556,-, 1557,-, 1558,-, 1559,-, 1560,-, 1561,-, 1562,-, 1563,-, 1564,-, 1565,-, 1566,-, 1567,-, 1568,-, 1569,-, 1570,-, 1571,-, 1572,-, 1573,-, 1574,-, 1575,-, 1576,-, 1577,-, 1578,-, 1579,-, 1580,-, 1581,-, 1582,-, 1583,-, 1584,-, 1585,-, 1586,-, 1587,-, 1588,-, 1589,-, 1590,-, 1591,-, 1592,-, 1593,-, 1594,-, 1595,-, 1596,-, 1597,-, 1598,-, 1599,-, 1600,-, 1601,-, 1602,-, 1603,-, 1604,-, 1605,-, 1606,-, 1607,-, 1608,-, 1609,-, 1610,-, 1611,-, 1612,-, 1613,-, 1614,-, 1615,-, 1616,-, 1617,-, 1618,-, 1619,-, 1620,-, 1621,-, 1622,-, 1623,-, 1624,-, 1625,-, 1626,-, 1627,-, 1628,-, 1629,-, 1630,-, 1631,-, 1632,-, 1633,-, 1634,-, 1635,-, 1636,-, 1637,-, 1638,-, 1639,-, 1640,-, 1641,-, 1642,-, 1643,-, 1644,-, 1645,-, 1646,-, 1647,-, 1648,-, 1649,-, 1650,-, 1651,-, 1652,-, 1653,-, 1654,-, 1655,-, 1656,-, 1657,-, 1658,-, 1659,-, 1660,-, 1661,-, 1662,-, 1663,-, 1664,-, 1665,-, 1666,-, 1667,-, 1668,-, 1669,-, 1670,-, 1671,-, 1672,-, 1673,-, 1674,-, 1675,-, 1676,-, 1677,-, 1678,-, 1679,-, 1680,-, 1681,-, 1682,-, 1683,-, 1684,-, 1685,-, 1686,-, 1687,-, 1688,-, 1689,-, 1690,-, 1691,-, 1692,-, 1693,-, 1694,-, 1695,-, 1696,-, 1697,-, 1698,-, 1699,-, 1700,-, 1701,-, 1702,-, 1703,-, 1704,-, 1705,-, 1706,-, 1707,-, 1708,-, 1709,-, 1710,-, 1711,-, 1712,-, 1713,-, 1714,-, 1715,-, 1716,-, 1717,-, 1718,-, 1719,-, 1720,-, 1721,-, 1722,-, 1723,-, 1724,-, 1725,-, 1726,-, 1727,-, 1728,-, 1729,-, 1730,-, 1731,-, 1732,-, 1733,-, 1734,-, 1735,-, 1736,-, 1737,-, 1738,-, 1739,-, 1740,-, 1741,-, 1742,-, 1743,-, 1744,-, 1745,-, 1746,-, 1747,-, 1748,-, 1749,-, 1750,-, 1751,-, 1752,-, 1753,-, 1754,-, 1755,-, 1756,-, 1757,-, 1758,-, 1759,-, 1760,-, 1761,-, 1762,-, 1763,-, 1764,-, 1765,-, 1766,-, 1767,-, 1768,-, 1769,-, 1770,-, 1771,-, 1772,-, 1773,-, 1774,-, 1775,-, 1776,-, 1777,-, 1778,-, 1779,-, 1780,-, 1781,-, 1782,-, 1783,-, 1784,-, 1785,-, 1786,-, 1787,-, 1788,-, 1789,-, 1790,-, 1791,-, 1792,-, 1793,-, 1794,-, 1795,-, 1796,-,